



Krader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stok.
Expeditiions- und Insertions-Bureau:
Sauptplatz, 5. Goldscheider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Aller“ und
dgl. werden mit 20 Nfr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Pränumerations-Preise.
für Arad:
Halbjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
Vierteljährig 3 fl.
Mit täglicher Postversendung:
Halbjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
Vierteljährig 3 fl. 50 fr.
Das Abonnement v. Quartal 1 fl. 50 Währ.

Nro. 60. Sonntag den 2. März 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

Vom Welttheater.

B-n. Während man in Wien und andern Städten der deutschen Provinzen Oesterreichs — sogar in der Wien näher bekannt gewordenen Festung Kuffstein — Feiern und Erinnerungsfeste am Jahrestage der Verfassung Oesterreichs feiert, Festlichkeiten, von denen man in Ungarn nicht viel bemerkt, siedet es in der an der Seine gelegenen politischen Hefenküche in einer Weise, wie dies bereits seit einer Reihe von Jahren dort nicht erlebt worden ist und alles scheint darauf hinzudeuten, daß Europa in nicht gar langer Zeit von Ereignissen überrascht werden soll, an welche heute wohl Niemand in der höheren Diplomatenwelt denken dürfte. Schon oftmals haben wir in unseren politischen Betrachtungen darauf hingewiesen, daß die moderne, aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene diplomatische Kunst andere Wege eingeschlagen hat, als die bisher gewohnten; das Potentatensmieden, der müßige Depeschen-Wechsel, Cour. Geber, Schließellochfreundschaften u. s. w. das Alles sind Dinge, welche als wirkliche Hefen für den Staatsdienst längst überlebt haben. Die neue Zeit erfordert weniger den Nachweis einer bestimmten Anzahl von Ahnen, als Thakraft und rasches, präzis Urtheil in der Kombination, um für die diplomatische Karriere zu befähigen; die rasche, fähige That ist an die Stelle feiner, nichtssagender Formen getreten und aller Orten werden jene Diplomaten überflügelt, niedergeworfen werden, welche über der Form die That vergessen. Um Beweise für diese Behauptung zu finden, haben wir wahrlich nicht notwendig weit zu reisen.

Wie bereits oben bemerkt, berechtigen uns eine Menge von Andeutungen zu dem Glauben, daß der politischen Welt in Europa eine Ueberraschung bevorsteht, welche in ihren Folgen erschütternd für alle Länder sein dürfte. Der Anstoß dazu wird von Frankreich ausgehen, und zwar wird die Mine im Innern dieses „glücklichen“ Landes platzen. — Schon seit einiger Zeit konnte man bemerken, daß sich in den höheren Kreisen, unter den Klerikalen und Legitimisten eine Koalition immer mehr entwickelte, welche nur auf eine Gelegenheit wartete, um sich in der entscheidenden Weise gegen die kaiserliche Regierung in Opposition zu legen. Dem Scharfsichtigen Napoleons entging die Bedeutung dieser Koalition in keiner Weise; er erkannte den Gefahr, war aber auch sofort darauf bedacht, den Feind, noch ehe er abgeschossen, auf die Brust seines Gegners zurückzuwenden. Unerwartet zog er die Massen des Volks und die Armee an sich heran, und als die Gegner der Regierung glaubten, im Senat den großen Schlag führen zu können, da wurden plötzlich die Redoubten demaskirt, die Angreifer erblickten die kompakten Massen neben der Regierung stehen, während sie selbst sich widerstandslos zu Boden schmettern lassen mußten. Alle Welt redet seit ein Paar Tagen von den Vorfällen im französischen Senat; die Rede, welche der Prinz Napoleon gehalten, hat nicht allein im Senat, einen dort kaum mehr gekanntem Sturm hervorgerufen, sondern auch ganz Europa mit gerechtem Erstaunen erfüllt. Der „rote Prinz“ hat bei dieser Gelegenheit eine Sprache geführt, die wohl kein Prinz irgend eines regierenden Hauses mehr führen dürfte. Es wird in dieser Rede der erstanten Welt von der Idee des Kaiserthums ein Programm vorgelegt, welches wohl geeignet erscheint, weniger weitblickende Politiker erzittern zu machen. Prinz Napoleon sagt:

„Für mich ist das Kaiserthum der Ruhm nach Außen, die Vernichtung der Verträge von 1815, so weit die Kraft und das Interesse unseres Landes reichen; es ist die Begründung und Erhaltung des großen Wertes der italienischen Einheit, deren Allianz uns für die Zukunft unentbehrlich ist. Im Innern ist das Kaiserthum die Ordnung, die allerdings notwendig ist, und die ich immer verteidigen werde, aber vor Allem die mit Weisheit und Aufrichtigkeit gewährten Freiheiten, und unter ihnen in erster Reihe die Pressefreiheit, eine der nützlichsten Einrichtungen im freien Staate; es ist der Volkunterricht, ohne Schranken, ohne religiöse Gemeinschaften verweigert; die Aufhebung administrativer Beschränkungen, das Wohlbefinden der Massen, die Zerstörung der mittelalterlichen Scheinheiligkeit, die man uns auferlegen will.“

Wer Frankreich und die Verhältnisse kennt, mit denen die napoleonische Regierung zu kämpfen hat; wer den unausgesetzten, verdeckten Krieg nicht aus den Augen verlor, der zwischen dem Bonapartismus und seinen koalirten Gegnern geführt wird; der begreift auch die Bedeutung dieses Programms, der muß zu der Ueberzeugung gelangen, die Gegner fühlen sich bereits stark genug, um einen entscheidenden Schlag wagen zu können. — Louis Napoleon ist aber nicht der Mann, sich so ohne weiteres das Heft aus den Händen entwenden zu lassen. So wie heute die Sachen stehen, scheint ein Kampf mit der legitimistischen Noblesse kaum mehr möglich zu sein; einen letzten Versuch macht er aber doch noch, er läßt seinen Gegnern durch den nächsten Verwandten das gefürchtete Bild der demokratischen Revolution zeigen und bei dieser Gelegenheit werden Worte laut; wie á bas les nobles! á bas les traitres! deren letzteres man „pretres“ interpretirte, was begreiflicherweise einen ungeheuren Sturm hervorgerufen mußte. Vorläufig scheint uns das ganze nur ein Schreckschuß zu sein, aber man darf die große Bedeutung nicht verkennen, denn da Alles nicht ohne Wissen des Kaisers gesagt sein dürfte, so scheint uns dies ein Wink zu sein über das,

wozu der Kaiser entschlossen wäre, für den Fall die Koalition ihm noch fernere Opposition zu machen gedenkt. Daß aber der Kaiser schon jetzt geneigt ist, den Senat und gesetzgebenden Körper dem Volke und der Armee zu opfern, das geht aus seinem bekannten Briefe an den General Montaban hervor, welcher einen so hohen Grad von Berachtung für den gesetzgebenden Körper zur Schau trägt, gleichzeitig aber der Armee so viel Weibrauch streut, daß man es auf den ersten Blick erkennen muß, Kaiser Napoleon sei bereit, diesen gesetzgebenden Körper der Armee zu opfern.

Aufmerksame Leser der Rede des Prinzen Napoleon werden den Passus in Beziehung auf den Herzog von Bordeaux nicht übersehen haben; unserer Ansicht nach liegen in den bis zu diesem Schluß führenden Worten Drohungen für das Ausland, soweit sich dasselbe etwa um die Restauration desselben auf den Thron von Frankreich thatsächlich annehmen sollte. An welche Adresse speziell diese Drohungen gerichtet, dies dürfen wir wohl nicht erst hervorheben. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß die offiziellen Berichte des österreichischen Votachters am französischen Hofe die besten Beziehungen zum Kaiserlichen-Kabinet signalisiren. Der Prinz will die Vernichtung der Verträge von 1815, soweit das Interesse Frankreichs reicht, was soviel heißt, wie soweit das Interesse des Bonapartismus reicht, da der Kaiser Napoleon zu wiederholten Malen erklärte, Frankreichs Interessen seien mit den Seinigen identisch. Will das Ausland diese Interessen-Verschmelzung anerkennen und jede Agitation gegen die Dynastie Napoleon beseitigen, — dann hat der Prinz Napoleon nur eine oratorische Stylübung gehalten; im entgegengesetzten Falle könnte es die Welt erleben, am Rhein, oder am Po den Ruf: „en avant!“ zu hören, und dann müßte ein Entscheidungskampf auf Leben und Tod entbrennen, gegen alle die, welche das Programm der Napoleons nicht adoptiren wollen.

Dies erscheint uns so ziemlich die Bedeutung der kombinirten Zustände in Frankreich zu sein und werden die gelehrten Diplomaten Europas wohl daran thun, die Augen offen und das Herz für die That gestärkt zu halten. Eine große Krisis naht heran, ein Wetter, dessen Stärke sich vorher nicht bestimmen läßt; Jedermann möge vor dem Wetter sein Haus bestellen. Den Männern, welche in Oesterreich am Steueruder stehen, müssen wir auf's Neue zurufen: **Wacht! Ordnung im Verhältniß zu Ungarn!** —

U s l a n d.

Frankreich. Paris, 24. Febr. Der Prinz Napoleon hat die These der Revolution mit allzugroßer Offenherzigkeit und Begeisterung vor dem französischen Senate vertheidigt, als daß das Volk, das aus jede Sylbe, die vor dem hohen Senate gesprochen wird, wie auf Worte der Weisheit und der Lehre lauscht, von diesem Glaubensbekenntnis eines kaiserlichen Prinzen seine gewöhnliche Ruhe hätte bewahren können. Heute müßte die vom Prinzen Napoleon wieder erweckte Erinnerung an die hochgefeierten Prinzipien an dem berühmten Jahrestage der Februarrevolution neue Anhalte finden, und wenn man die lakonisch unter den „letzten Nachrichten“ des „Temps“ mitgetheilte Notiz zu lesen versteht, so dürfte diese Erinnerung bereits eine, allerdings durchaus nicht beunruhigende Gestalt angenommen haben. Der „Temps“ schreibt Folgendes: „Heute, am 24. Februar, wurde um 12 Uhr die Zirkulation auf dem Trottoir der Julliaule verhindert. Einige Gruppen harmloser Neugierigen, welche sich am Eingang der Vorstadt und der Straße St. Antoine versammelt hatten, zogen sich auf die bloße Mahnung der Polizeigagenten sofort zurück.“

Der „Moniteur“ veröffentlicht das Dekret, welches die Wahl des Herrn Hef zum auswärtigen Mitglied der Akademie der schönen Künste an die Stelle des verstorbenen H. Rietschell genehmigt. Dasselbe Blatt theilt mit, daß in Anbetracht des Zustandes, in welchem sich das Invalidenhospital befindet, der Kriegsminister es für nöthig erachtete, einen Reglements-Entwurf zur Vervollständigung der Organisation der Invaliden ausarbeiten zu lassen. Dieser Entwurf ist einer Kommission zur Prüfung vorgelegt worden, welche ermächtigt ist, nach Gutdünken die einzelnen Dispositionen versuchsweise in Kraft treten zu lassen.

Daß die Rede eines kaiserlichen Prinzen, der er immer und trotz allem Revolutionirens sein und bleiben wird, der als energischer Vertheidiger der Pressefreiheit gegen Einmischung der Geistlichkeit in den Volksschulunterricht die Autorität seiner Stimme geltend macht, daß eine solche Rede zwei ganz extreme Parteien für sich gewinnen und bei den imperialistischen Blättern sowohl wie bei den oppositionellen Beifall finden würde, das konnte keinem Zweifel unterliegen und findet sich in nachstehenden Betrachtungen aller möglichen Organe bestätigt. Die „Débats“ sagen: „Der hohe Redner (Prinz Napoleon) hat die Prinzipien der Revolution mit einer Wärme, einer Energie und einem Talent gefördert und vertheidigt, welche unsere bekannten Ueberzeugungen und Sympathien, weit entfernt, uns Zwang oder Verlegenheit aufzuerlegen, uns zur Pflicht machen, anzuerkennen. Denn für uns gehen die Prinzipien der Revolution über Alles, und wir sind überzeugt, daß alles Uebrige in diesen Prinzipien einbezogen und enthalten ist.“

Weniger enthusiastisch spricht sich der „Temps“ aus. Das Neffter'sche Blatt rügt vielmehr das Benehmen der klerikalen Senatoren Larochejacquelein, Segur d'Aguesseau

u. s. w. und tritt so, allerdings mittelbar, der Partei des Prinzen bei. Dieselbe Taktik verfolgt auch das „Siecle.“

Die „Opinion Nationale“, die bekanntlich dem Prinzen ganz besonders gewogen und von dem Korrespondenten als „Moniteur du prince Napoleon“ bezeichnet worden, schließt sich begreiflicherweise ohne Zurückhaltung den Worten und Theorien des Prinzen an und findet es angemessen, die in der Senatssrede schon ziemlich scharf und mit genügender Klarheit angedeuteten Thematika noch weiter zu entwickeln. „Die Rede des Prinzen Napoleon“, schreibt das erwähnte Blatt, „war der natürliche und nothwendige Rückschlag der Rede des Herrn v. Larochejacquelein. Während sich die Söhne der Venetee bemühen, das Kaiserreich von seiner natürlichen Bahn abzulenken und nach ihrer Seite zu ziehen, war es nöthig, daß ein auf den Stufen des Thrones stehender Redner die Prinzipien wieder feststellte und das Kaiserreich wieder in Verbindung mit der Revolution setzte, deren Erbe und Testamentsvollstrecker es ist. Es war notwendig, daß offen vor den Augen des Landes jenes Bündniß zwischen Kaiserreich und Demokratie dargestellt wurde, das unter den Auspizien der Ordnung und Freiheit abgeschlossen worden und als Unterpfand und Bedingung für den Bestand der kaiserlichen Institutionen angesehen werden muß. Die Sprache der offiziellen Presse trägt das Gepräge einer leicht begreiflichen Befangenheit und Verlegenheit. Nachdem Sr. kaiserliche Hoheit der Prinz Napoleon, sagt die „Patrie“, die Demokratie, wie es sein Recht war, mit der Energie seiner Ueberzeugung und seines Talents vertheidigt hatte, ließ er sich leider von der Hitze des Kampfes fortreißen, und in seinem entflammten Wort grollten die revolutionären Leidenschaftlichkeiten. Der Prinz hat Erinnerungen aufgeführt, welche ohne Zweifel der Geschichte angehören, und die man derselben lassen muß; aber es ist gefährlich und unzeitgemäß, sie in das politische Leben einer Epoche der praktischen Anwendung, wie die unsrige, zu schleudern, welche die Menschen einander nähern und nicht trennen, und den edlen Wettstreit des Fortschritts an die Stelle unfruchtbarer Parteikämpfe setzen soll. Prinz Napoleon soll nicht die Fahne der Revolution wieder aufrichten, um aus ihr ein Zeichen der Herausforderung oder der Drohung zu machen. Die einzige Fahne, welche seinem Rang, seiner hohen Intelligenz und seinem Patriotismus geziemt, ist die Fahne des demokratischen, liberalen und konservativen Frankreichs; die Fahne des Kaiserreichs, welche zweimal in einem Jahrhundert die Ehre hatte, den nationalen Ruhm zu schützen und alle großen Interessen des Landes zu versöhnen.“

Paris, 25. Februar. Der Marquis Larochejacquelein vertheidigte sich mit vornehmer Ruhe gegen gewisse Entstellungen und Verleumdungen und mit Bezug auf den Prinzen Napoleon sagte er, daß man aus Achtung vor dem monarchischen Prinzip die Vergangenheit verschweigen wolle. Er bestand darauf, daß der Herzog von Grammont und der General v. Soyon, die nacheinander nach Paris gekommen waren, ihm die aus Anlaß des hingerichteten Locatelli angeführten Lügen mit ihrer Unterschrift demontirt und berichtigt haben, und daß er von dem Ministerium die Einschaltung dieses Dokuments in die ministeriellen Blätter, mit Ausnahme einer Erwähnung in drei Zeilen, nicht erlangen konnte. Weil er die Preisleitung des Grafen Persigny für schlecht und verwerblich hält, will er sie ihm entzogen und an die Gerichte mit voller Pressefreiheit übertragen wissen. Der Staatsreich hatte die meisten Männer im Senate wegen seiner Unmoralität empört. Erst das entschiedene Ordnungs- und Friedens-Programm des Kaisers führte sie ihm zu. Bei Lebzeiten des Kaisers sei nichts zu fürchten. Sollte aber später das entgegengesetzte Programm sich dem Lande ausbringen, so würde der Senat Anstalten treffen und dagegen Front machen.

Der Marquis Boissy ertheilte dem Senat mit seiner Anglophobie und seinem witzigen und originellen Vortrage. Er scherzte über das unterwegs in Verlust gerathene Amendement (Prinz Napoleon), für welches sich nicht die erforderliche Anzahl von Unterzeichnern mit rother Tinte gefunden hat, und er konstatierte, daß sich der Senat wie ein Mann dagegen erhob, als er glauben mußte, man wolle die Fahne der jüngeren Linie Angeichts der älteren aufpflanzen. Das in der Krim und in Italien verausgabte Geld, meinte der Marquis, hätte man besser auf eine Promenade nach London verwendet; in Italien herrsche heute der englische Einfluß, in China sei Frankreich der Schleppträger der englischen Merkantilinteressen gewesen. Um dies in Amerika zu verhindern, fordert er eine für Nordamerika wohlwollende Neutralität Frankreichs. Der Minister Billault gab in Betreff dieser Neutralität und der englischen Allianz eine für Washington und die britische Nation vollkommen befriedigende Erklärung.

Auch der Graf Balicaco nahm zum ersten Mal das Wort und entschuldigte sich mit seiner Unkenntnis des Parlamentarismus. Er versicherte, daß die schlaun Chinesen die Anschließlichkeit der „katholischen“ Politik und Mission Frankreichs und die Feindseligkeit der englischen Merkantilpolitik zu würdigen wissen. Zwei Mitglieder der Vinzenzvereine vertheidigten dieselben, ohne besondere Aufmerksamkeit zu erregen.

Italien. König Viktor Emanuel soll von einem Schlagflusse betroffen worden sein, es wurde ihm, wie der Mailänder „Pungolo“ vom 23. Abends meldet, bereits zweimal zur Ader gelassen. Man weiß, was es sagen will, wenn die italienischen Aerzte einmal anfangen, Blut abzuzapfen; inbessen ist doch aus dem Ausbleiben telegraphischer

6.15. Frankfurt 116.25.
Napoleonsber
ngen fl. 2.041. Silber
t:
30.
4.
7, 50.
50, 70.

Waarensapieren in Wien 1862.

70.45
84.25
831.—
201.—
136.—
137.20
6.53.

szünet.
1-én 1862
jutalmául
LEON
Consul.
irta Simonchich Emil.

(149-5)
die alle
Ziehungen
auf den
heil der Gewinnste.
nach den Tageskursen
fen zu haben bei
Dmp.,
50 fr. beizuschließen.

bruar 1862.

	Geld	Waare
40 fl.	38.75	39.—
20 „	22.50	23.20
20 „	24.75	25.00
10 „	16.50	17.00
(3 Monat)		
100 fl. holl.	—	—
10 fl. südd.	116.15	116.25
10 fl. südd.	116.20	116.30
10 M. B.	102.40	102.60
L. T.	—	—
11. St.	137.20	137.30
11.	—	—
ances	54.35	54.45
e Sicht.	—	—
wall. P.	—	—
P.	—	—
anten.	18.92	18.95
	6.52	6.54
	6.51	6.53
	10.95	10.97
	19.00	19.05
	11.26	11.27
perials	11.50	11.52
richsdor	13.75	13.77
eings	2.04	2.05
enanw.	136.00	136.25

scempt I. 5 1/2 - 5 pC
II. u. l. S. 6 - 6 3/4
mp für Wechsel 5 pC
30 Tage
für läng. Sicht, 5 1/2
u. Effekt. Vorsch. 5 1/2
nal-Coupon 136.00 - 136.40

Winkler'schen Neugebäude.

Depeschen zu schließen, daß die Krankheit noch nicht so bedenklich ist. Ueber die Krankheit des Königs melden die eben eingetroffenen italienischen Morgenblätter vom 25. nichts. In der „Opinione“ ist ein Hofball auf den 24. Abends angelegt. Die Divergenz zwischen dem Könige und Ricafoli, schreibt der bekannte Turiner Korrespondent der „R. Ztg.“ am 23., zum Theil durch den Charakter beider Persönlichkeiten bedingt, wird von Tag zu Tag größer. Ratazzi bemüht sich, nach demselben Gewährsmann, den Bruch hintanzuhalten. Die politischen Sturmvögel eilen sehr geschäftig hin und her. Franz Pulzky reiste am 24. nach Paris, „seine Reise ist nicht ohne politische Bedeutung“, sagt derselbe Korrespondent. Bizio und Baer kamen von dort (letzterer in Finanzsachen), Crispi, Moradini Miceli von Caprera, „und zwar nicht mit leeren Händen.“

Der Krieg kann diesen Frühling nicht vermieden werden, sagt der Turiner „Tribuno“. Man spricht allenthalben von Werbungen und Expeditionen, daß man Oesterreich durch eine zweckmäßige Divergenz in Istrien und Dalmatien zuvorkommen wolle. Allein die größte Gefahr droht uns im Innern: die Anarchie! und um diese zu bekämpfen, müssen sich die Guten zusammenschließen.

Das Treiben der bourbonnischen Agenten hat wieder begonnen und laut der „Coscienze“ ist man in Turin auch bereits davon unterrichtet, daß neue starke Expeditionen in Triest und auf Malta ausgerüstet werden, die das neapolitanische und sicilianische Brandschiffen sollen, sobald der Schnee in den Apenninen geschmolzen ist und die Wälder und Schluchten den Banden wieder Zuflucht gewähren. Die italienische Regierung hat bereits Maßregeln getroffen, um neuem Unheil vorzubeugen. Malta ist so recht eigentlich jetzt der Hauptwaffenplatz dieser Unternehmungen, Triest ist mehr nur Werbepot. Im italienischen Abgeordnetenhaus fragte Moradini, ob das Ministerium Kunde von den Beleidigungen habe, die dem italienischen Konsul und den italienischen Vandalen auf Malta zugefügt wurden. Ricafoli entgegnete, er habe so eben Bericht über diese Injultionen erhalten, dieselben seien von einigen bourbonnischen Reaktionären verübt worden; er habe sich bereits an die englische Regierung gewandt, um Gerechtigkeit und Schutz für die italienischen Unterthanen auf englischem Boden zu verlangen. Auf Petrucci's Anfrage, was die Regierung gegenüber der Mai-Versammlung der Bischöfe in Rom zu thun gedente, entgegnete Ricafoli, die Regierung beschäftige sich vielfach mit dieser Sache; er sei der Meinung, diese Versammlung werde dem Lande mehr Schaden, als der Regierung Segen bringen; übrigens behalte der Justizminister besonders diese Angelegenheit im Auge. Mit anderen Worten: die Gerichte werden, wie auch der „Moniteur“ für Frankreich bereits angedeutet hat, gegen die Bischöfe einschreiten, sobald Unternehmungen oder Verstöße gegen richterliche Bestimmungen vorkommen sollten.

Wie der „Ausg. Allg. Ztg.“ aus Rom berichtet wird, gehörte der Neapolitaner, der auf Verdacht, als habe er Franz II. ans Leben gewollt, verhaftet wurde, der Chiavoneschen Bande an. Dieser Mensch fluchte, als Franz II. ihm nichts geben wollte, und beklagte sich, daß, während er und seine Kameraden Tag für Tag ihr Blut für die Bourbonen vergossen, diese sie Hunger hätten leiden lassen. Der Chiavonist wurde, nachdem er vernommen, wieder auf freien Fuß gesetzt.

England. London, 25. Februar. Der 130. Jahrestag der Geburt Washington's wurde am Sonnabend durch eine gewählte Gesellschaft hier anwesender Amerikaner in der Freimaurer-Tavern festlich begangen. Es hatten sich an 200 Gäste eingefunden, und der Mac Moine, Bischof von Ohio, führte den Vorsth. Die Nachtschreden, an denen sich auch der amerikanische Gesandte beteiligte, waren, der Gelegenheit und den Zeitverhältnissen angemessen, ernster und feierlicher Natur. Mehrere Redner sprachen begeistert für die Nothwendigkeit eines innigen Freundschaftsverhältnisses zu England, Alle aber mit der tiefsten Ueberzeugung, daß die Union nicht zu Grunde gehen werde, könne und dürfe.

Die kleinen Siege der amerikanischen Unionisten, von denen die letzte Post aus New-York meldet, stimmen den „Morning Herald“ missmüthig. „Im Interesse der neutralen Welt“, sagt das Tory-Organ, „und vielleicht in dem der nördlichen Staaten selbst, ist nichts so sehr zu wünschen, wie ein Fehlschlagen der Union's-Regierung zwingen würde, den Boden Virginien's und Kentucky's zu räumen, nichts so sehr zu beklagen, wie die kleinen Siege, die den Krieg verlängern, ohne seinen Ausgang zu bestimmen. Jedem, den nicht die Leidenschaft verblindet, muß es jetzt in die Augen springen, daß die Wiederannektirung des Südens ein ebenso hoffnungsloser Traum ist, wie die Eroberung Rußlands oder die Kolonisirung Zentral-Afrika's.“ Im weiteren Verlauf des Artikels ruft der „Herald“ wiederholt: „Worauf also warten wir?“ Und am Schluß sagt er: „Die Blockade ist in keinem Sinne eine eigentliche Kriegsoperation. Sie wird den Friedensschluß nicht um einen Tag beschleunigen. Sie ist nur eine ärgerliche Störung und ärgerlicher für uns, als für die Konföderirten.“ Die zuversichtliche Behauptung, daß die Blockade „notorisch illegal“ sei, hat der „Herald“ indess nicht wiederholt. — In den beiden letzten Tagen der vorigen Woche sollen übrigens hier für französische Rechnung große Versicherungen für Frachten aufgenommen worden sein, die auf Dampfern von Havre nach den konföderirten Staaten expedirt werden. Eine einzige Versicherung dieser Art soll 100,000 Pfd. St. betragen haben. Als Prämie, einschließlich des Risiko der Wegnahme durch Blockadeschiffe, wurden 15 bis 20 pCt. gefordert und bezahlt.

Die Ausstellungs-Kommission veröffentlicht eine lange Liste von Regeln bezüglich des Besuches des Gebäudes von jetzt bis zu dessen Eröffnung und der Waarenzufuhr in dasselbe. Folgende sind die allgemein interessanteren: Es wird Niemand weiter zugelassen, er müßte denn eine besondere Erlaubniß dazu habe. Diese wird Ausstellern erteilt, doch müssen sich auswärtige deshalb an die betreffende Kommission ihres Landes wenden, und gilt dieselbe nicht für den ganzen Umfang des Gebäudes, sondern nur für die bestimmte Abtheilung des jeweiligen Ausstellers. Dergleichen Eintrittskarten gelten bloß für denjenigen, auf dessen Namen sie ausgestellt sind, und sind als verwirkt zu betrachten, wenn sie einem anderen geborgt werden sollten, oder wenn deren rechtmäßiger Besitzer in einem anderen Theil des Gebäudes als dem auf der Karte bezeichneten angetroffen wird. Trinkgelder jeder Art sind verpönt. Die Aufnahme der Ausstellungsgegenstände steht unter Obergewalt der Zollbeamten. Jedes Paket soll mit dem Namen des Landes und der Abtheilung, denen es angehört, besser auch mit dem Namen des betreffenden Einsenders bezeichnet sein. Verpackungen

müssen aus dem Gebäude auf Kosten der Aussteller entfernt werden. Den Termin dafür bestimmen die Einzel-Kommissionen. Wird der Termin nicht eingehalten, so steht es der Kommission frei, die Verpackungen zum Besten des Ausstellungs-fonds zu verkaufen. Zündhölzchen dürfen nicht ins Gebäude mitgenommen werden. Rauchen ist verboten.

Ein Herr Duncan hat ein Patent auf eine neue Art unterirdischen Telegraphenkabels genommen, welches alle Defizierata in sich vereinigen soll. Statt des Eisendrahtes als äußere Hülle benutzt er das Katan-Rohr, welches von China und Malaya zu allerlei Zwecken gebraucht wird, und in einer gleichmäßigen Länge von 50 Fuß und darüber im südlichen Bengalen, in Ceylon, Singapur und China massenhaft zu haben ist. Das Rohr soll vom Wasser und vermöge seiner kieselglässigen Rinde auch von Insekten nicht angegriffen werden. Diese Rohrstäbe bringt der genannte Erfinder durch ein bewegliches Gefüge mit einander in Verbindung und umspiint damit, wie es bisher mit Eisendraht geschehen ist, die Konduktoren sammt ihren zunächst gelegenen Hüllen aus Kautschuk oder Guttapercha und getheertem Werg. Diese Methode hat, nach des Erfinders Angabe, mehrere Vorzüge: Das Kabel senkt sich, vermöge seiner großen Leichtigkeit, beim Abwinden nicht senkrecht in die Tiefe, wodurch die Gefahr des Reißens vermindert wird, und ist doch wieder nicht so leicht, um sich lange schwebend erhalten zu können. Das Rohr, als Nichtleiter der Elektrizität, wird im Schiffsraume keine Wärme erzeugen und die Leitungsdrähte gegen die Gefahren schützen, die in diesem Zustande drohen. Endlich ist das Material wohlfeiler als das bisher zur Kabelfabrikation verwendete. —

(Unterhaus Sitzung vom 24. Februar.) Lord Palmerston erhebt sich und sagt: Mr. Speaker, ich wünsche einen Gegenstand vorzubringen, der von Interesse und Wichtigkeit ist, weil er ein altherwürdiges, ich glaube durch die Bill of Rights sanktionirtes Vorrecht des Hauses betrifft — nämlich die vollkommene Redefreiheit, die in den Verhandlungen dieses Hauses herrscht, so daß es eine Verletzung unserer Privilegien ist, wenn irgend Jemand ein Mitglied wegen einer im Hause gehaltenen Rede oder gehaltenen Aeußerung außerhalb des Hauses zur Rechenschaft ziehen will. Um diese große Freiheit in Schranken zu halten, haben wir unsere besondern Regeln, denen zufolge der Sprecher jedes Mitglied, wenn dasselbe den Brauch oder den Anstand und die Würde des Parlaments aus den Augen setzt, unterbrechen und zur Ordnung rufen kann. Wenn der Sprecher eine verletzende Aeußerung überhört oder nicht verstanden hat, so steht es dem Beleidigten frei, den Redenden zu unterbrechen und an den Sprecher zu appelliren. Diese Regeln finden, wie ich glaube, ihre Anwendung auf folgenden Vorfall: Am Freitag Abends bediente sich mein sehr ehrenwerther Freund, der Sekretär für Irland, gewisser Ausdrücke, die das Mitglied für Tipperary für eine ihn treffende persönliche Beleidigung hielt. Im Augenblicke nahm er von denselben keine Notiz. Aber spät am Abend, nachdem das Haus ausgehört und daher vertagt war, wurde mir zu verstehen gegeben, daß das Mitglied für Tipperary sich beleidigt glaube, und daß die Sache außer dem Hause Folgen haben werde. Ich schrieb daher sogleich im Hause selbst an meinen sehr ehrenw. Freund, daß er wahrscheinlich von dem D'Donoghue eine Herausforderung erhalten werde; daß die Annahme einer Herausforderung ein Bruch der

Privilegien und daß es die Ordnung abzulehnen, so steht es dem Beleidigten frei, den Redenden zu unterbrechen und an den Sprecher zu appelliren. Diese Regeln finden, wie ich glaube, ihre Anwendung auf folgenden Vorfall: Am Freitag Abends bediente sich mein sehr ehrenwerther Freund, der Sekretär für Irland, gewisser Ausdrücke, die das Mitglied für Tipperary für eine ihn treffende persönliche Beleidigung hielt. Im Augenblicke nahm er von denselben keine Notiz. Aber spät am Abend, nachdem das Haus ausgehört und daher vertagt war, wurde mir zu verstehen gegeben, daß das Mitglied für Tipperary sich beleidigt glaube, und daß die Sache außer dem Hause Folgen haben werde. Ich schrieb daher sogleich im Hause selbst an meinen sehr ehrenw. Freund, daß er wahrscheinlich von dem D'Donoghue eine Herausforderung erhalten werde; daß die Annahme einer Herausforderung ein Bruch der

Der St. Tipperary a legienbruch daß er keine (Hört! Hört! Major tet als Frey Als, sagt e für Tippera er keinen G Wort im N lieh entrüfte mich im Kl ich die Woy auf mein B hatte, stimm Geschehene weit ich mit Meeting i Tipperary chen“ oder „nikin traiten“ Helber kein einzige dies seien darf. Ich mee zu die Sprache i werden wü nung von id übergen anzüglicher stellen, um mögen.

Ich g traf ihn u Ich erjuch lassen, daß Ich ging — nämlich beigewohn daß er sei rechthalte. zu vermei

Fenilleton.

Ein lebendig Begrabener.

Novelle

von

Moritz Nissel.

(Mit Benutzung eines englischen Stoffes.)

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 59.)

D'Connell stürmt hinaus. Er klopfte an der bezeichneten Thüre, der Eigenthümer öffnete.

„Wen suchen Sie?“ fragte er mürrisch. „Ich erhielt eine Einladung von unbekannter Hand, mich um 8 Uhr in dieses Haus zu verfügen, wo ich einen Bekannten finden sollte.“

„Wenn es der Fremde ist, der heute Morgen jenes Zimmer da drüben miethete, so werden Sie ihn wohl nicht so bald sehen, er wurde eben fortgeführt.“

„Wohin?“

„Das weiß ich nicht, will es nicht wissen, man spricht ungern von solchen Dingen, und ich rathe Ihnen, sich nicht zu angelegentlich nach ihm zu erkundigen.“

„Wie sah er aus?“

„Ein hübscher Mann, etwas blaß, er schien mir leidend.“

„Hinterließ er nichts bei seinem Fortgehen, sprachen Sie ihn noch?“

„Nein!“

„Sehen Sie doch in seinem Zimmer nach, vielleicht verräth irgend ein Papier, ein Brief, wo er ist.“

Der Eigenthümer willfahrte dem Wunsche D'Connell's, jedoch ohne Erfolg. Nicht das kleinste Stückerl Papier fand sich vor, welches Aufschluß hätte geben können.

Bestimmt kehrte D'Connell nach Hause. — Am andern Morgen kehrte er wieder nach Rue Montmartre, er wiederholte diese Gänge öfter. Keine Spur mehr von dem Verjährenden!

Im strahlenden Kerzenschimmer prangte der Dom von Notre-Dame; ein glänzendes Paar stand vor dem Hochaltar, um auf ewig verbunden zu werden. Es war der Marquis de Montemar und Juliet Mac D'Alc. Ein bunter Kranz der schönsten Mädchen und Frauen, herrlich gekleidete Kavaliere, jung und alt, umgaben die Neuvermählten, aus deren Augen das Glück leuchtete. Einige englische Offiziere, welche den blutigen Kampf von Cape Breton mitgeföhren und eben aus der Gefan-

genschaft der Franzosen entlassen worden waren, standen in weiterer Entfernung, unter ihnen John O'Connell.

„Armer Clifford“, sagte der Letztere zu seinen ehemaligen Waffenbrüdern, „hättest du das jemals ahnen können! Die Geliebte, für die er sein Leben geopfert hätte, die Gattin eines Andern!“

„So sind die Weiber“, erwiderte ein Anderer. „Er liegt in fremder Erde, sein letzter Hauch war wohl der Name der Treulosen, welche jetzt dem Feinde unseres Landes, dem Manne angehört, der diejenigen befehligte, dessen Kugeln die Brust des armen Clifford durchbohrten!“

„Verdamme Gott das wankelmüthige Geschlecht!“ murmelte O'Connell, als der festliche Zug sich durch die dicke Menge, dem Thore zu bewegte.

Alles drängte gegen den Ausgang, D'Connell stand dicht an der Braut und streifte das schwere rauchende Gewand derselben. Sie wandte sich gegen ihn.

„Ein Gruß von Clifford aus der andern Welt“, flüsterte er ihr zu. Sie erbleichte und wankte; Montemar unterstützte sie.

„Um Gotteswillen, was ist Dir Juliet!“

„Nichts, ein Anfall von Schwindel, die Hitze, das Gedränge.“

Er trug sie halb nach dem Wagen, welcher an den Stufen der breiten Treppe harrend stand, die Hochzeitsgäste füllten die zahllosen Karossen, und fortging es nach dem Hotel der Montemars, wo das glänzendste Fest, die betäubendsten Freuden, den vorübergehenden Eindruck, den D'Connell's Worte in Juliet wachgerufen, bald vergeffen machten.

V.

Ein Zeitraum von 28 Jahren ist vergangen. Das Jahr 1789 ist angebrochen. Ein verhängnißvolles Jahr für Frankreich, für Europa. Die Schreden der Revolution hatten das muntere Paris zu einer Stadt der Furcht des ängstlichen Lebens gemacht. Die meisten Adligen waren entflohen, nur wenige derselben lebten noch in Paris ein Leben der angstvollsten Erwartung, unter diesen der Marquis de Montemar, Pair von Frankreich und Staatssekretär des unglücklichen Ludwig XVI.

Wir finden ihn in seinem prachtvollen Hotel, finstert brütend bereit er das hohe weite Gemach auf und nieder. Sein Haar ist gewaltig grau geworden, sein Antlitz bleich mit tiefen Furchen durchzogen, das Feuer der Augen, welche einst so glühend auf Juliets Reizen ruhten, welche das Andenken an den Geliebten der Jugend in ihrem Herzen verzehrt hatten, war erloschen.

Ein Mann tritt in das Gemach und bleibt nach ehrfurchtsvoller Verbeugung in demüthiger Entfernung stehen,

wartend, bis es dem Marquis belieben werde ihn zu bemerken.

Er setzt seinen Gang fort, bleibt endlich am Fenster stehen und blickt trübe ins Freie.

Endlich wendet er sich um, und bemerkt den Eingetretenen.

„Nun St. Remy, was für Nachrichten bringen Sie?“

„Keine guten, Monseigneur, wir haben das Schlimmste zu fürchten, wenn wir noch länger bleiben. — Warum folgten Sie nicht dem Beispiele so vieler Andern, warum hängen Sie so hartnäckig an Paris? — Ehe vielleicht einige Tage vergehen, werden Sie gezwungen sein, dieses Hotel zu verlassen, nicht um zu fliehen, dazu wird es leider zu spät sein, sondern um ein Opfer der Volkswuth zu werden.“

„Glauben Sie wirklich, daß es so weit kommen könnte?“

Da erscholl wildes Geheul von den Straßen, der Marquis öffnete das Fenster und sah Haufen bewaffneter Volkes durch die Straßen ziehen. Er bebte erbleichend zurück.

„Treffen Sie Anstalten zur Abreise, St. Remy“, stammelte er endlich.

„Wohin Monseigneur?“

„Nach England, wenn es möglich ist.“

Montemar trat an seinen Schreibtisch, öffnete eine Schatulle, nahm einige Goldrollen heraus, und gab sie seinem Vertrauten, „Schonen Sie kein Gold, um die Reise zu ermöglichen.“

„Sagen Sie die Flucht, Monseigneur, indessen hoffe ich noch, wir werden England ohne Hinderniß erreichen.“

Er verließ das Gemach.

Der Marquis warf sich sinnend in einen Lehnstuhl. In einem andern Zimmer des Hotels saß eine stattliche Dame, zwei liebliche junge Mädchen an ihrer Seite. Ein junger Mann in der glänzenden Uniform der Gardes war eben eingetreten. Ehrfurchtsvoll küßte er die Hand der Matrone, zärtlich umarmte er die beiden Mädchen. Tiefer Kummer, ängstliche Sorge lag auf den Zügen des Jünglings.

„Ich wage kaum zu fragen, was für Botenschaft du bringst, Henry“, sprach die Dame mit leiser Stimme, „deine Züge verkünden Unheil.“

„Und Unheil muß ich verkünden, geliebte Mutter, die Empörung rast fürchterlich, und eine große Last würde mir vom Herzen fallen, wenn ich Euch in Sicherheit wüßte. Das Volk tobt gegen den Adel mit nicht zu stillender Wuth.“

Da trat der Marquis in's Zimmer.

Fortsetzung in der Beilage.

„Ben verlassen“ „Und fragte die“ „Ich chen, ind wünschteste sehen, an rungen e“ „Die von Witt Die das Gem beschleun ben sie Gedanten End“

Montem noch ein trifft. E nes Ver Freundf nommen

„N nieder, Herheit. hätte de ten. W um zu dich und

„3 ruhigen entgeht heute A du und für Cu

„2 Beider wurde

„1 Flucht St. R überlaf Hotel schließ Mauri

den der Aussteller entfernt
nimen die Einzeln-Kommis-
eingehalten, so steht es der
zum Besten des Ausstel-
lichen dürfen nicht ins Ge-
hen ist verboten.
Patent auf eine neue Art
einnehmen, welches alle De-
statt des Eisendrahts als
in-Nohr, welches von Chi-
wecken gebraucht wird, und
50 Fuß und darüber im
Singapore und China massen-
oll vom Wasser und ver-
auch von Insekten nicht
stabe bringt der genannte
füge mit einander in Ver-
es bisher mit Eisendraht
nimt ihren zunächst gelege-
Hutapercha und getherem
ch des Erfinders Angabe,
t sich, vermöge seiner grö-
nicht senkrecht in die Tiefe,
vermindert wird, und ist
lange schwebend erhalten
leiter der Elektrizität, wird
zeugen und die Leitungsa-
n, die in diesem Zustande
wohlfeiler als das bisher

om 24. Februar.)
und sagt: Mr. Sprecher,
erzubringen, der von In-
er ein altschwürdiges,
ights sanktionirtes Vor-
nämlich die vollkommene
andlungen dieses Hauses
ung unserer Privilegien
Mitglied wegen einer im
thanan Aeußerung außer-
ziehen will. Um diese
halten, haben wir unsere
der Sprecher jedes Mit-
h oder den Anstand und
den Augen jetzt, unter-
kann. Wenn der Spr-
überhört oder nicht ver-
leidigten frei, den Reden-
Sprecher zu appelliren.
glaube, ihre Anwendung
itag Abends bediente sich
der Sekretär für Irland,
Mitglied für Tipperary für
Beleidigung hielt. Am
elben keine Notiz. Aber
Haus ausgezählt und da-
u verstehen gegeben, daß
u beleidigt glaube, und
se Folgen haben werde.
Haus selbst an mei-
af er wahrscheinlich von
rdnung erhalten werde;
forderung ein Bruch der

belieben werde ihn zu be-
bleibt endlich am Fenster
und bemerkt den Ein-
Nachrichten bringen Sie?
wir haben das Schlimmste
nger bleiben. — Warum
so vieler Anderen, warum
aris? — Ehe vielleicht
ie gezwungen sein, dieses
stehen, dazu wird es
ein Opfer der Volkswuth
aß es so weit kommen
von den Straßen, der
d sah Haufen bewaffneter
Er bebte erschreckend
ar Abreise, St. Remy,
möglich ist.“
Schreibtiisch, öffnete eine
n heraus, und gab sie
Sie kein Gold, um die
onseigneur, indessen hoffe
ne Hinderniß erreichen.“
mend in einen Rehnstuhl
es Hotels sah eine statt-
Mädchen an ihrer Seite.
nden Uniform der Gar-
urchtsvoll küßte er die
rmte er die beiden Mäd-
Sorge lag auf den Bü-

was für Botschaft du
ame mit leiser Stimme,
rden, geliebte Mutter,
nd eine große Last würde
nd ich Euch in Sicherheit
en Adel mit nicht zu stül-

Zimmer.
bung in der Beilage.

Privilegien und ein öffentliches Aergerniß (hört, hört!);
und daß es daher seine Pflicht sein würde, die Einla-
dung abzulehnen. (Lachen.) Der Brief wurde am Sonn-
abend Morgen abgegeben. Im Lauf des Sonnabends
sah eine Korrespondenz statt, die damit endete, daß
mein sehr ehrenw. Freund die Aufforderung erhielt, einen
„Freund“ zu nennen. Ich ersuchte ihn, mich zu nennen
(schallendes Gelächter und Cheers) — nicht um die Vor-
sehrungen zum Zweifampf zu treffen (neues Gelächter),
sondern damit er den Kartelträger amtlich an mich ver-
weise. Ich sah diesen Gentleman, erklärte ihm, wie sich
das beabsichtigte Verfahren zu den Regeln des Hauses
verhalten würde, und daß ich es für meine Schuldigkeit
ansah, den Vorfall Ihnen, Herr Sprecher, und dem
Hause vorzulegen. Hiervon setzte ich auch das ehrenw.
Mitglied für Tipperary in Kenntniß. Ich habe nun ge-
than, was ich für meine Pflicht hielt (Cheers), und über-
lasse Ihnen und dem Hause nach Ihrem Ermessen zu
handeln. (Cheers.)
Der Sprecher fordert das ehrenwerthe Mitglied für
Tipperary auf, sein Bedauern über den begangenen Privi-
legienbruch auszusprechen und die Versicherung zu geben,
daß er keinen weiteren Schritt in der Sache thun werde.
(Hört! Hört!)
Major Gavin (Mitglied für die Stadt Limerick) bit-
tet als Freund des O'Donoghue um das Wort. (Cheers.)
Als, sagt er, mein ehrenwerther Freund, das Mitglied
für Tipperary, die beleidigende Aeußerung hörte, machte
er keinen Gebrauch von der Regel, die ihm gestattete, das
Wort im Namen der Ordnung zu nehmen, sondern ver-
ließ entrißt das Haus. Sonnabend Morgens traf er
mich im Klub und stellte mir seine Sache vor. Nachdem
ich die Worte des sehr ehrenwerthen Baronets, die er
auf mein Verlangen zu Papier brachte, mit ihm erwogen
hatte, stimmte ich ganz mit ihm überein. Und für alles
Geschwehene bin ich allein verantwortlich. (Cheers.) So
weit ich mich entsinne, gingen die Worte dahin, daß ein
Meeting in Dublin, bei welchem das Mitglied für
Tipperary den Vorsitz führte, aus „Miniaturreväter-
chen“ oder „landesverrätherischen Hampelmännchen“ (man-
nikin traitors) bestanden habe, welche die „Rüchegän-
ten“-Helden von 1848 nachäffen wollten, daß sich ihnen
kein einziger respektabler Mensch angeschlossen. Ich dachte,
dies seien Worte, die kein Gentleman auf sich sitzen lassen
darf. Ich habe 24 Jahre die Ehre gehabt, in der Ar-
me zu dienen, und ich bin ganz gewiß, daß eine solche
Sprache in diesem ehrenwerthen Stande nicht gebildet
werden würde. (Cheers.) Da ich eine sehr hohe Mei-
nung von dem sehr ehrenwerthen Baronet habe, so war
ich überzeugt, daß es nur nöthig sein werde, ihm den
angenehmen Charakter der gebrauchten Worte vorzu-
stellen, um ihn zu einer befriedigenden Erklärung zu ver-
mögen.
Ich ging am Sonnabend Früh zu Sir R. Peel und
traf ihn nicht in seiner Wohnung, aber im irischen Amte.
Ich ersuchte ihn, meinem ehrenwerthen Freunde sagen zu
lassen, daß er keine Absicht, ihn zu verletzen, gehabt habe.
Ich ging noch weiter und suchte jene Worte zu trennen
— nämlich, daß kein respektabler Mensch dem Meeting
beigewohnt habe. Der sehr ehrenwerthe Baronet sagte,
daß er seine Worte in ihrem ganzen Zusammenhang auf-
rechtshalte. Hierauf ersuchte ich ihn, mich an einen Freund
zu verweisen, und auf sein Verlangen gab ich ihm mein

„Bereitet Alles zur schleunigen Abreise, heute Abend
verlassen wir Paris,“ sagte er beim Eintreten.
„Und wohin lenken wir die flüchtigen Schritte?“
fragte die Gräfin von Montemar.
„Ich glaube deinem sehnlichsten Wunsche zu entspre-
chen, indem ich England zur Zufluchtsstätte erkor. Du
wünschtest ja seit lange schon dein Vaterland wieder zu
sehen, an der Stelle zu weilen, wo dich so süße Erinne-
rungen erwarten.“
Diese letzteren Worte waren mit einem leisen Anflug
von Bitterkeit gesprochen.
Die Marquise hatte sich erhoben; ihre Kinder hatten
das Gemach verlassen, um die Anstalten zur Flucht zu
beschleunigen. Die Gatten waren allein. — Lange blie-
ben sie schweigend, jedes dem Anschein nach mit seinen
Gedanken beschäftigt.
Endlich brach Juliet das Schweigen. Sie ergriff
Montemar's Hand und sah ihn forschend an. „Dich drückt
noch ein anderer Kummer als der, welcher Frankreich be-
trifft. Seit Jahren schon bemerkte ich es. Bin ich deines
Vertrauens unwürdig geworden, hast du mir die
Freundschaft entzogen, welche den Platz der Liebe einge-
nommen?“
„Nein, mein, mein theures Weib, nichts drückt mich
nieder, als die Besorgniß um Euer Wohl, um Eure Si-
cherheit. — Ich fürchte, wir sind zu lange geblieben; ich
hätte deinen Rath befolgen sollen, den König zu beglei-
ten. Wir wären jetzt in Sicherheit. Ich war zu stolz
um zu fliehen, und mein verdammt Startzinn bringt
dich und meine armen Kinder vielleicht ins Verderben!“
„Zweifelst du, daß unsere Flucht gelingen wird?“
„Ich kann nicht heucheln, selbst nicht um dich zu be-
ruhigen; ja ich zweifle. Das Volk ist zu wachsam, nichts
entgeht ihren lauernden Blicken. Unser Hotel ist seit
heute Morgens von Volkshäufen umringt. — Wenn nur
du und die Kinder gerettet würden! Ich wollte ja gerne
für Euch leiden!“
Da stürzte St. Remy athemlos ins Zimmer.
„Was ist geschehen? Was ist Ihnen?“ tönte es aus
Beider Munde.
„Eben brachte man den König gefangen zurück, er
wurde an der Grenze verhaftet!“
„Der König! Nun sind wir Alle verloren! Keine
Flucht mehr möglich!“
„Ich verzweifle nicht an der Möglichkeit,“ erwiderte
St. Remy, „wenn Sie sich mir und meinen Anordnungen
überlassen wollen, Monseigneur. Alle Diener haben das
Hotel verlassen, um sich den tobenden Volksmassen anzu-
schließen, welche die Stadt durchraffen. Nur der alte
Maurice, ihr Kammerdiener ist geblieben. Er und ich

Ersuchen schriftlich. Am Abend desselben Tages, aber
sehr spät, erhielt ich von ihm ein Schreiben des Inhalts,
daß er die Angelegenheit einem Freunde übergeben habe,
aber der Freund war nicht genannt. (Lachen.) Erst ge-
stern Abend (Sonntags) schrieb er nochmals und verwies
mich an den edlen Lord an der Spitze der Regierung.
(Lautes Gelächter und Cheers.) Nun, Sir, hatte ich
die Ehre, Lord Palmerston meine Aufwartung zu machen,
theilte ihm den Vorgang mit und sprach die Hoffnung
aus, er werde mit mir der Ansicht sein, daß solche Worte
nicht hingegenommen werden könnten, (Hört, hört!) Der
edle Lord erklärte mir darauf die Regel des Hauses.
„O, Mylord“, sagte ich, „wenn die Sache amtlich
behandelt werden soll, so will ich Sie nicht um ihre Zeit
bringen.“ (Lachen und Cheers.) Die ganze Geschichte ist
mir sehr peinlich. Ich that, was ich für Freundes-
pflicht hielt, ich hatte seine Ehre zu wahren und ging
dabei in der einzigen Art, wie ich dies verstand, zu Werke.
(Cheers.) Ich lasse jetzt die Ehre meines Freundes in
Ihren Händen, Sir, und in denen des edlen Lords an
der Spitze der Regierung; und ich hoffe, Sie werden sie
schützen. (Cheers.)
Der Sprecher sagt, daß die Zeit zur Erörterung der
beleidigenden Ausdrücke vorüber sei, da sie nicht auf der
Stelle gerügt wurden, und wiederholt seine frühere Auffor-
derung an das Mitglied für Tipperary.
Der O'Donoghue *) verliest die von Sir R. Peel
gebrauchten Worte und sagt, er wisse wohl, daß die alte
Art der Ehrenrettung nicht mehr Brauch sei; dafür aber,
habe er gedacht, seien auch die unziemlichen Manieren
einer frühern Zeit verschwunden. (Hört, hört!) Er glaubte
von dem sehr ehrenwerthen Baronet eine Erklärung er-
warten zu dürfen und verlangen zu müssen. Es sei ihm
dies nicht gelungen. Der sehr ehrenwerthe Baronet möge
über sein politisches Verhalten so scharf er wolle urthei-
len, eben so wie er selbst sich erlauben würde, die Art,
wie der sehr ehrenw. Baronet öffentlich vom Erzbischof
von Dublin sprach, sehr unziemlich.... (Murren und
Ordnungsrufe.)
Der Sprecher sagt, der ehrenw. Gentleman solle bei
der Sache bleiben. (Cheers.)
Der O'Donoghue sagt, die Meinungen, die er mit
der großen Mehrheit des irischen Volkes theile, zu wiber-
rufen, könne ihn Niemand zwingen. (Gelächter, Murren
und Oh!) Er bittet — auf nochmalige Erinnerung des
Sprechers — das Haus um Vergebung für den began-
genen Privilegienbruch, und verspricht, keinen weitem Schritt
in der Sache zu thun. (Hört! Hört!) Damit endet diese
komisch-tragische Episode!

* Der O'Donoghue, einer der Führer von Jung-Irland, war, trotzdem er
den Posten eines Friedensrichters bekleidete, einer der Hauptredner bei
den vor mehreren Wochen stattgefundenen sogenannten Notunda-Mee-
ting gewesen. Auf demselben hatte, wie man sich erinnern wird, die
revolutionäre Partei der Schwefelminer die Partei America's in der
„Rent“-Affaire ergriffen, hatte erklärt, daß in einem eventuellen
Kriege Irland sich zu den Gegnern Englands schlagen müsse. Das
Meeting selbst war zwar eine klägliche Demonstration, an der sich kein
achtbarer Mensch betheiligt hatte, und von der die Regierung weiter
nicht viel Notiz nahm, den O'Donoghue aber, der seine Stellung als
Friedensrichter so weit verkannte, daß er offen Auftruh predigte, glaubte
sie durch einen andern erregen zu müssen, und dabei blieb es. Am ver-
gangenen Freitag nun hatte Sir Robert Peel, bermalen irischer Se-
kretär, im Verlaufe seiner Rede jene beleidigenden Worte über dieses
Notunda-Meeting fallen lassen.

Das Urtheil der Journale über diesen Vorfall ist im
Wesentlichen ziemlich übereinstimmend. Sie erklären es
alleammt für eine Taktlosigkeit des irischen Staatssekre-
tars, die jung-irische Partei durch jene Worte herausge-
fordert zu haben, den O'Donoghue aber und die Art,
wie er sich Recht verschaffen wollte, nimmt kein einziges
in Schutz.
Belgien. Aus Brüssel, 25. Februar, wird der
„N. Ztg.“ geschrieben: Dem von einem hochgestellten Manne
an einen hiesigen Diplomaten gerichteten Schreiben entnehme
ich, daß in der Umgebung des Kaisers die Rede des Prin-
zen Napoleon sehr scharf beurtheilt wird. Dagegen klagt die-
selbe Person darüber, daß der Kaiser die Unzufriedenheit
seiner Umgebung durchaus nicht theile. „Se. Majestät“,
heißt es in dem Briefe, „hat zwar mit Verdruß gesehen,
daß der Senat sich zu so heftigen Szenen hat hinreißen
lassen, die weder zu der Würde, noch zum Alter der Mit-
glieder der hohen Versammlung passen, aber es auch nicht
ungern gesehen, daß der volksthümliche Ursprung und die
volksthümliche Bedeutung des Kaiserreiches nachdrücklich in
Erinnerung gebracht worden sei.“ Daß in den liberalen und
populären Klassen die Rede des Prinzen einen sehr günstigen
Eindruck hervorgerufen hat, entnehme ich aus allen heute
hiesher gelangten Korrespondenzen, und es heißt sogar, die Ar-
beiter wollten sich in einer Adresse beim Vetter des Kaisers
für seine Vertheidigung der französischen Revolution bedan-
ken. Der eine der Korrespondenten bemerkt zu dieser Nach-
richt: „Der Aergern über das Gebahren der ultramontanen
und reaktionären Partei in Frankreich ist so groß, daß jedes
gegen diese unverbesserliche Partei gerichtete Wort den Libe-
ralen zu Herzen geht. Auch die Studenten haben eine Art
Kundgebung zu Gunsten des Prinzen Napoleon vor dem
Senate gemacht. Eine andere freirechtliche Demonstration,
welche gestern, am Jahrestage der Revolution von
1848, auf dem Bastillenplatz organisirt werden sollte,
wurde verhindert und hat zu Verhaftungen geführt.“ Sie
sehen, daß ich nicht falsch berichtet, als ich Ihnen jüngst
gemeldet, wie es in Frankreich sich zu rühren und regen be-
ginne.
Tagesneuigkeiten.
Arad, 1. März. Das gestern Abends im Saale des
Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehaltene Konzert des ju-
gendlichen Violinpielers Herrn Clements Belis verlam-
melte ein eben so gewähltes als zahlreiches Auditorium im
Konzertsaal, das den Leistungen des jungen Künstlers mit
Theilnahme folgte und ihnen gebührende Anerkennung durch
lauten, einstimmigen Beifall zollte, welcher auch in eben so
reichem als verbientem Maße den Damen Tokés (Dekla-
mation) und Föthi (Gesang), so wie Herrn Kadár zu
Theil wurde. Letzterer mußte auf stürmisches Beifallrufen
sein trefflich vorgetragenes Volkslied wiederholen. — Wie
wir hören, begibt sich Herr Belis von hier nach Groß-
wardein und Debreczin, um auch in diesen Städten Kon-
zerte zu geben. Wir wünschen ihm, als einem vielversprechen-
den, ein schönes Talent verrathenden Anfänger, den besten
Erfolg. —
Nachträglich müssen wir auch des Auftretens der ta-
lentvollen Violinpielerinnen, der Fräuleins Amalie und
Clementine Reichenbach erwähnen, welche am ver-
gangenen Mittwoch im hiesigen Theater in einigen Piecen
endlich vernehmbar dem verworrenen Getöse: „Nieder mit
der Bastille! Nieder!“
„Die Bastille!“ rief Montemar mit Schaudern, „oh
welche neue Folter erweckt dieses Wort in meiner Seele!
Oh St. Remy, meine Qualen sind verdient“, und erschöpft
sank er an des Dieners Brust.
VII.
Eine ungeheure Menge stürmte die Bastille, unter
den Anführern befand sich ein schottischer Edelmann, wel-
cher von Einigen unter dem Namen Otway, von Anderen
unter dem Namen John O'Connell gekannt war.
Nachdem dieser in jeder Hinsicht merkwürdige Mann
die englische Armee verlassen, studierte er mit vollem
Eifer die griechische, lateinische und arabische Sprache.
Seine Schriften, und namentlich die Pamphlete, welche
er während der Revolution herausgab, verschaffte ihm
eine hervorragende Stellung im berühmtesten Jakobinerklub.
Seine Energie, seine kaltblütige Tapferkeit, machten ihn
zu einem Liebling des schrecklichen Tribunals, und man
wollte ihm das Kommando jenes entsetzlichen Regiments
geben, welches sich aus dem Abschaum der wildesten Be-
völkerung von Paris gebildet hatte, jener wilden Horde,
welche mit nackten Beinen, mit flatterndem Haar, mit
roth bemalten Gesicht und Armen, unter dem Namen der
Sansculottes überall Entsetzen verbreiteten. Diese Ehre
jedoch wies der stolze Brit ab. Die Bastille wollte er
fallen sehen und dann ins Vaterland zurückkehren.
Es war der 14. Julius. Wild schnaubend standen
die Horden vor dem entsetzlichen Steinhäufen, vor wel-
chem die Pariser so lange gezittert hatten.
O'Connell war einer der Vordersten. Eine weiße
Fahne in der Hand, forderte er den Gouverneur der
Bastille, den Marquis de Lonnay, auf, sich dem Volke zu
ergeben. Dieser stolze und muthige Edelmann jedoch
blickte mit stolzer Verachtung auf den bewaffneten Volks-
haufen, und ein fürchterliches Kartätschenfeuer war die
Antwort auf O'Connell's Aufforderung.
Die vom Invaliden-Hotel gebrachte Kanone jedoch
öffnete bald eine Bresche, und ein Gemeiner der Garde
nebst O'Connell, waren die Ersten, welche die schreckliche
Feste betraten. Das entsefelte Volk stürmte nach. Die
Garnison wurde theils getödtet, theils gefangen ge-
nommen. Unter den Letzteren befand sich de Lonnay, sein
erster Geschützmeister und zwei alte Soldaten, welche auf
den Gréveplatz geschleppt und dort enthauptet werden
sollten. Der Anblick des aus vielen Wunden blutenden
Marquis, und der greisen Soldaten, erregte unter dem
wildem Haufen selbst ein menschliches Gefühl, und man
forderte das Leben dieser Krieger. (Fortsetzung folgt.)

sich hören lassen und ungetheilten, verdienten Beifall ernten. — Ein größeres musikalisches Ereigniß steht uns durch den erwarteten Besuch des berühmten Pianisten und Komponisten, Herrn Rudolf Willmers bevor, welcher in den nächsten Tagen hier eintreffen und bereits am 9. d. M. mit seinen künstlerischen Leistungen uns erfreuen wird. — Bei einem Künstler von dem Renommé eines Willmers halten wir jedes Wort der Empfehlung unsererseits für überflüssig und bemerken nur, daß derselbe in seinem ersten Konzerte die Cis-moll-Sonate von Beethoven, Fötidal u. a. m. vortragen wird. —

Trotzdem es unserer Stadt an guten Photographen nicht fehlt, glauben wir doch auf den seit einigen Tagen in unserer Mitte weilenden Photographen, Herrn P. Zeller, aufmerksam machen zu sollen. Derselbe ist Mitglied der photographischen Gesellschaft zu Paris und Vena, und wurde erst kürzlich von dem König von Württemberg und dem König von Preußen für seine ungewöhnlichen Leistungen auf dem Gebiet der Photographie mit goldenen Medaillen ausgezeichnet.

Wir lesen in der „Tem. Ztg.“: Bünst fand in der Vorstadt Fabrik eine Verathung von Romanen, respektive die Wahl der Personen statt, welche Seitens Temešvar sich der romanischen Deputation anschließen sollen, die unter Anführung des hochw. Bischofs Freiherrn v. Schaguna in kirchlicher Angelegenheit — die Trennung der romanisch-kirchlichen Administration von der serbischen Hierarchie betreffend — bei Sr. Majestät dem Kaiser ihre Bitte vorzubringen beabsichtigt. Als Mitglieder zu dieser Deputation wurden die Herren Andreas und Anton von Mocošoni einstimmig gewählt. In Lugos traf die Wahl hierzu Herrn Udría. Dieser Deputation wird der hochw. romanische Bischof von Arad J. v. S. v. S. angeschlossen sein. —

Daselbe Blatt meldet ferner: Der Wasserstand der Bega hat sich seit gestern wenig geändert und ist permanent ein sehr hoher.

Die stehenden Gewässer, welche sich in den Gassen in Folge der Ueberschwemmung bilden und nicht abfließen, erschweren die von Seite des Magistrats begonnene Untersuchung der beschädigten Lokalitäten und Erhebung des Gesamtschadens, weil man zu den Häusern trockenen Fußes nicht gelangen kann.

Das von mehreren Parteien wiederholt versuchte vorzeitige Beziehen der inunirt gewesenen Lokalitäten, wird, wie wir hören, von unserer Sicherheitsbehörde mit aller Strenge verhindert, indem wegen Unterbringung der Obdachlosen das Nöthige verfügt wurde.

Aber auch der Wohlthätigkeitsinn unserer edlen Mitbürger bewährt sich anlässlich dieses so plötzlich eingetretenen Unglücks im schönsten Lichte. So hat ehervorgestern der Pächter des Hotels „zum Trompeter“ in der inneren Stadt, Herr Johann Klammer, im Drange edlen Mitgefühl's bei seinen Gästen eine Sammlung für die Ueberschwemmten in Temešvar eingeleitet und mit dem befriedigenden Ertrag der Sammlung 400 Laib Brod und Speck angekauft, welches er sodann persönlich in Gegenwart des Herrn Grundrichters und des städtischen Sicherheits-Kommissärs Demetrovits an die Nothbedürftigen unter Anschluß je einer Geldgabe vertheilte.

Wir bringen unserem edelherzigen Gasthospächter, Herrn Johann Klammer hiefür im Namen der theilhaftigen Armen ein herzliches Hoch!

Aus Anlaß eines auf diplomatischem Wege von dem kaiserlich französischen Botschafter, Herzog v. Gramont, an den Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses, Grafen Rechberg, gerichteten Ansuchens für seine Gemalin, die Herzogin, die Ehrenbezeichnung des „ins Gewehrtragens und Präsentirens der Wachen“ zu veranlassen, umjomehr, als der Gemalin des k. k. österreichischen Botschafters in Paris auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen diese Ehrenbezeichnung erwiesen wird, fanden Verhandlungen zwischen den Ministern des Aeußern und des Krieges statt, als deren Resultat nachfolgende Zirkularverordnung betrachtet werden kann, welche jedoch nicht durch das Armeekorps-Verordnungsblatt, sondern auf außerordentlichem Wege mit der Weisung, selbe dem „Dienstreglement zuzulegen“, kundgemacht wurde:

Zu Gemäßheit eines von Sr. k. k. apost. Majestät erlassenen Allerhöchsten Befehls ist im zweiten Theile des Dienstreglements, erstes Hauptstück, am Schlusse des S. 9, und zwar nach den von den Ehrenbezeichnungen „für hohe Zivilpersonen“ handelnden Absatz, zur Ergänzung des letzten Alinea, nach demselben noch folgendes aufzunehmen: „Auch vor den Gemalinen fremder Mächte haben bei angefügten feierlichen Aufzügen alle Wachen in und außerhalb der Residenz ins Gewehr zu treten und zu präsentiren.“ Es wird hiebei noch bemerkt, daß im zweiten Theile des Dienstreglements für die k. k. Kavallerie und die k. k. Artillerie die letzten drei Worte des erwähnten Absatzes „und zu präsentiren“, zu entfallen haben.

Wien, 18. Februar 1862.
K. k. Kriegsministerium, Graf Degensfeld, m. p. Abtheilung 5, Nr. 122. Feldzeugmeister.

Das gestrige Abendblatt der „Wiener Zeitung“ läßt der obigen Darstellung folgende berichtende Notiz folgen:

Zur Berichtigung der Darstellung, welche in einige gestrige Abendblätter, bezüglich der Veranlassung zu der neuerlich angeordneten Ehrenbezeichnung für die Gemalinen von Botschaftern fremder Mächte bei angefügten feierlichen Aufzügen, aufgenommen wurde, wird uns mitgetheilt, daß dieser Anordnung weder das Ansuchen eines Herrn Botschafters noch Verhandlungen der Minister vorangegangen sind und es ist auch leicht begreiflich, daß es eines solchen Erklärungsgrundes nicht bedarf, wenn es um die formelle Ergänzung einer reglementmäßigen Bestimmung sich handelt, welche in Bezug auf den erwähnten seltenen Fall eine Lücke enthielt.

Das k. k. Polizeiministerium hat die in Leipzig in zweiter Auflage erschienene Druckschrift „Hangok a multból“, dann die „Verschwörung in Berlin“ von Carlo Dandini, ein Freskogemälde als Seitenstück zur Verschwörung von München, u. s. w. für den Debit in den österreichischen Kaiserstaaten verboten.

Ein Frankfurter Blatt enthält folgende Notiz: „Es liegt ein Guldenstück vor uns. Auf dessen einer Seite ist in Silbermetall geprägt zu lesen: „Preßfreiheit. Deutsches Parlament. März 1848“. Und auf der andern Seite befindet sich ein Kopf mit der Umschrift: „Ludwig, Erbgroßherzog und Mitregent von Hessen.“ Diese Guldenstücke sind also im März des Jahres 1848 geprägt worden und nachher sollen sie von der großherzoglichen Regierung um jeden Preis zurückgekauft sein, um wieder eingeschmolzen zu werden. Thatsache ist, daß sie äußerst selten sind und sich nur noch sporadisch in ausländischen Sparbüchern vorfinden.“

Dem Vorsteher des Stempelamtes in Paris, Josef Prosper Olier, wurde ein k. k. österreichisches Privilegium verliehen auf die Erfindung eines Sicherheitspapiers, wodurch die Nachahmung oder Fälschung der Banknoten, Wechsel oder anderer Wertpapiere verhütet werden kann.

Der „Wanderer“ schreibt: „Seit vier Jahren sind in der Nationalbank vier Fälle eines bedeutenden Unterschleifes vorgekommen: Der Reiter'sche mit 400,000 fl., der Murrmann'sche mit 65,000 fl., der Trost'sche mit 150,000 fl. und nun der Unterschleif Möseneder'sche mit einer Summe, die noch nicht konstatiert ist. Bei allen diesen Unterschleiffällen trägt nur die gänzlich mangelhafte Kontrolle Schuld. Wie gerichtlich konstatiert wurde, ist Reiter während 4 Jahren, Murrmann in 2½ Jahren nicht kontrolliert worden. Trost und Möseneder hat man wohl öfter der Kontrolle unterzogen; wie mangelhaft diese gewesen sein muß, geht aus den Resultaten hervor. Konnte doch Möseneder seine Entwendungen während 8 Jahren betreiben! Nur Einmal war die Bank-Direktion energisch, und zwar, indem sie bei Gelegenheit der Defraudation Murrmann einem (wie sich nach Rückkehr des Verbrechers klar und unumwiderleglich herausstellte) gänzlich unschuldigen untergeordneten Beamten mit Hilfe der damaligen Polizeiwirtschaft für einige Zeit seine persönliche Freiheit entzog, ihn seiner Stelle entsetzte und sein Vermögen an sich zog. Alle Oberbeamten aber, welche mit der Kontrolle betraut waren und deren nachlässige Gehabung kriminalamtlich konstatiert worden, gingen gänzlich unbehelligt aus und sind, einige Avancements abgerechnet, nach wie vor auf ihren Stellen.“

Ueber das Schicksal des von Prag entwichenen Senjals Stransky erzählt man folgendes: Derselbe hatte sich in einem Wirthshause in Jessenitz aufgehalten, woselbst er in den Zeitungen las, daß bereits die nöthigen Maßregeln zu seiner Fahhaftwerdung eingeleitet worden sind. Er zog sich in ein Gastzimmer zurück, wo er sich mittelst eines Taschenmessers die Schlagadern am Hals durchschnitt. Die Wunde war so bedeutend, daß trotz der bald angewendeten ärztlichen Hilfe der Unglückliche seinen Geist aufgab. Er wurde nach Prag in das k. k. allgemeine Krankenhaus zur gerichtlichen Obduktion transportiert. In seinem Notizbüchlein soll der unglückliche Selbstmörder mannigfache Geldverluste, welche er in der letzten Zeit erlitten hatte, als Ursache seiner Flucht und des Selbstmordes angegeben haben.

Aus Korschach berichten Schw. Bl.: Seit Wochen hielt sich in einem hiesigen Gasthose ein junges Ehepaar auf, um, wie es schien, die Flitterwochen hier zu verleben. Beide schienen sehr gebildete Leute, er klein und jünger, sie größer und 28 Jahre alt, und promenierten oft und viel in der Umgebung Korschachs. Da kommt von München über Bern ein Steckbrief mit beigefügtem Signalement, daß die Landjäger dasselbe nicht mehr aus den Augen lassen. Im Steckbrief ist der Grund der polizeilichen Verfolgung kurz mit dem Worte „Fälschung“ bezeichnet. Schonend wird ihnen Mittheilung von der Entdeckung gemacht und der junge Herr aufgefordert, Paß oder sonstige Briefe, welche ihn legitimiren könnten, vorzuweisen. Er besigt weder das Eine noch das Andere, gibt aber an, daß er Verwandte in Nürnberg habe. Es wird dahin telegraphirt, und die Entdeckung gemacht, daß er eine falsche Adresse angegeben. In der Nacht konnten sie entweichen, indem beide vom Fenster des Gasthauses auf den unten befindlichen Misthaufen sprangen. Begreiflich, daß den folgenden Morgen nach allen Seiten hin Spähe gehalten wurde. Im Walde, am Fuße des Mitterlöschloches, spürte man sie auf. Beide hatten sich vergiftet, wahrscheinlich mit Blausäure. Bei näherer Besichtigung fand es sich, daß die Frau in Männerkleidern steckte, die Haare abgeschnitten hatte, die der Mann in der Tasche bei sich führte. Der Nachtsack, ihre einzige Habe, enthielt nebst den Kleidungsstücken etwa acht werthvolle Ringe, zwei Uhren, Schriftstücke und eine Pistole mit einem dolchartigen Messer. Baiern scheint sicher das Vaterland der Unglücklichen zu sein, ob dieselben aus München sind, wie das Gerücht geht, wird die Untersuchung weisen. Der Name des Mannes ist Jungmayer; die Frau nannte sich Döberlein, ein in der Gegend von Dinkelsbühl häufig vorkommender Geschlechtsname.

Neuestes.

S. C. Wien, 28. Febr. Wie wir vernehmen, hat sich bereits die Diplomatie der griechischen Bewegung bemächtigt und es sind in diesem Augenblicke zwischen den Kabinetten mehrerer Großmächte Verhandlungen im Zuge, welche die Eventualität einer Ausbreitung des Aufstandes und der in Folge dessen zum Schutze des Thrones und der Dynastie allfällige zu ergreifenden Maßnahmen zur Grundlage haben. Insbesondere soll zwischen den Kabinetten von Paris, von London und St. Petersburg seit einigen Tagen in der angebotenen Richtung sehr lebhaft verhandelt werden.

Brüssel, 28. Febr. Die „Indépendance“ schreibt: Die Pariser Studenten machten in Kollege de France eine Manifestation zu Gunsten Renan's, rufend: Nieder mit den Jesuiten. Der Kaiser habe eine Transaktion betreffs der Angelegenheit Montauban's abgelehnt. Die Kommission des gesetzgebenden Körpers beharrt auf dem Antrage zur Verurteilung.

Castellnuovo, 28. Febr. Heute fand bei dem griechischen Popen in Igallo eine Konferenz mit Bulalovic statt, dem Omer Pascha folgendes Ultimatum stellt: den Rang eines türkischen Generals vierter Klasse und Pension

und Unterwerfung der Sutorina, oder allfögleichen Operationen beginnen.

Paris, 27. Febr. (Abends.) Die „Opinion nationale“ hat die erste Verwarnung wegen eines Artikels erhalten, welcher Beleidigungen und Schmähungen wider den Senat enthält.

Athen, 12. Febr. Der König ist hieher zurückgekehrt. Die Truppen von Argos sind bis auf eine Viertelstunde vor Nauplia vorgeückt. Letzteres ist zu Wasser und Land abgeschnitten. Sechzig Mana sind von dort zu den k. Truppen übergegangen. Auch in Tripolizza hat eine revolutionäre Manifestation stattgefunden. Die Regierung will in den bedrohten Provinzen ein allgemeines Aufgebot veranlassen. Hier herrscht Ruhe, doch sind die Kaffeehäuser geschlossen und die Straßen militärisch besetzt.

Handels- und Börsennachrichten.

Wiener Fruchtbörse vom 1. März 1862.

Weizen Maroscher loco Wieselburg 87pf. fl. 5.75. Weizen Maroscher loco Raab 87½pf. fl. 5.75. Weizen Banater loco Raab 85½—87pf. fl. 5.50. Weizen Banater loco Raab 87½—88pf. fl. 5.70. Perjamoscher loco Raab 88pf. fl. 6.—. Ungarischer loco Raab 84—85pf. fl. 5.15. Mais loco Preßburg 81—82pf. fl. 3.60. Korn slovakisch loco Wien 79—80pf. fl. 4.80. Hafer ungarisch transito 48pf. fl. 1.93. Hafer ungarisch transito bis 51pf. fl. 2.—. Hafer ungarisch transito 49pf. fl. 1.95. Umsatz in Weizen 35.000 Mege.

Wien, 27. Februar. (Raps und Rübsen.) Für Rapskörner zeigt sich in der zweiten Hälfte dieses Monats eine ziemlich rege Nachfrage, zumeist für ausländische Rechnung, und wurde in Folge dessen ein beträchtlicher Aufschlag erzielt, die Preise sind aber nicht gestiegen, weil das Ausland unser Produkt nur brauchen kann, wenn es sich billiger im Einkauf stellt als dort, und um das zu ermöglichen, haben die Händler keine höheren Forderungen gestellt, zumal der Stand der jungen Saaten, mit Ausnahme im Banate, wo das Hochwasser große Strecken Acker überschwemmte, im Allgemeinen zu den besten Erwartungen berechtigt. Man notirt Kohlraps ab Pest fl. 7—7.50, ab Raab fl. 7.50 bis fl. 7.75, ab Wien fl. 8—8.25 pr. Mege.

Rübsen bleibt trotz des schwachen Absatzes unverändert im Preise, unseren Fabrikanten kommt es zugute, daß es im Auslande flott geht, daher von dort nichts hieher importirt wird. Wir notiren raff. Waare loco hier ein gross fl. 31½—31¾ pr. Ztr., das Schlußgeschäft stagnirt vollends.

P. L. Weiz, 28. Februar. Getreidegeschäft. Die Stimmung ist eine sehr laue, und während Bestzer effektiver Vorräthe von Weizen sich zu Konzeptionen verhalten würden, mangelt Kauflust gänzlich. Verkauf 83pf. 4 1/2 fl. 77½ kr. Andere Gattungen geschäftlos.

Liquidationen. In Raab, 4. März, 10 Uhr Verantw. tags, Bilder und Bücher des Herrn Rudolf Brozator am Hauptplatz im Haffenstrag'schen Hause. In Batouya am 6. März 4 Pferde und 3000 Viertel ungeredelter Kufarung des Herrn Sigmund Kappebö.

Fallissement. Nach dem „Geschäftsbericht“ hat die in Wien etablirte Firma Schmiel u. Koritschoner sich insolvent erklärt. Die Passiven sollen sich auf 200,000 fl. belaufen.

Konkurse. Johann Baldas, Schiffszimmermann in Triest, Vertreter Dr. Cusin, Advokat in Triest, bis Ende April beim Landesgericht in Triest. Felix Marcegaglia, Schnittwaarenhändler in Triest, Vertreter Dr. Camillo, Gerichtsadvokat in Triest, bis 30. April beim Landesgericht in Triest. Aufgehoben: Gegen den Ghulauer Eiszimenmacher Karl Fuhrmann, Litiskurator Advokat Georg Ladice, Prieter. G. Thelemann in Hernals.

Vergleichs-Verfahren. David Wolf in Bafau, Vergleichsleiter A. Rosenhek in Jassy. Besar und Ilevoged in Mühlbach, Notar Ad. Schneider. Emanuel Pollak in Mostowitz, Gerichtskommissär Trawniczki in Klumenau. Karl Friedr. Seepelt in Wien, Gerichtskommissär Leon Mitorki Donin. Knesek jun. in Mistel, Notar Dr. Reifig. Alois Margarether in Triest, Notar P. Pascolini. Mattio Roman in Triest, Notar Dr. Mufjoti. Domenico Felzmetz in Triest, Notar Dr. Zorzi. Rudolf Kugler in Triest, Notar Dr. Hochkofler. Anna Rühlhammer in Wien, Notar Dr. Dilschauer. Michael Ester u. Söhne in Wien, Notar Dr. Rammach. Aufgehoben: Alcher Reich und Sohn in Lemberg.

Wiener Börse vom 28. Februar. Das Morgengeschäft eröffnet in Kredit-Actien 201, 10, —. Nordbahn 213, 20, 30. Franz. Staatsbahn 276, 50, 277.

Das heutige Vorgesicht war nicht minder schlaff und ohne Leben wie das gestrige und das von vorgestern. In Nordbahn wurden einige höhere Schlüsse gemacht. Gegen Ende wurden auch Kreditaktien höher bezahlt.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Kreditaktien 201, 10, 20. Nordbahn 214. Franz. Staatsbahn 276, 50, 267. National 84.

An der öffentlichen Börse: Kreditaktien 201, 10, 201, 200, 90, 70, 60, Nordbahn 214, 60, 50, 40, 30. Franz. Staatsbahn —.

National 84, 30, 20. 5perz. Metalliques 70, 35, 30. Bankaktien 834, 833, 832, 50. Westbahn 154, 75, 50. Parubitzer 128, 127, 90. Karl-Ludwigsbahnaktien 195, 50. Eskompteaktien effektive Dividende 626. Kreditlose 124, 50, 40. 1860er Lose 91, 15, 10.

London 137, 20. Augsburg 116.—. Frankfurt 116, 15. Paris 54, 30. Münz-Dukaten fl. 6, 51. Napoleonsd'or fl. 10, 94. Preuß. Kassa-Anweisungen fl. 2, 04½. Silber 136, 25.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditaktien 200, 40, 50. Nordbahn 214, 40, 50. Franz. Staatsbahn —. National 84, 15, 25. 5pct. Metalliques 70, 30, 50. Bankaktien 831, 833.

21. Febr. Auflösung. — 22. Helene Rimek. — Julie Robb. — Marie Röska. — Nikolaus Ma. — Marie Ros. — 25. Michael. Juliana Nagy. 27. Anton Kere. Gustaf. Kupferst. Kunstgärtner. 30. Jahr. 21. Febr. Durchfall. — 22. Lungenerkrankung. — Wählerlist. — Krämpfe.

24. Febr. — 27. Maria

Die erge reich aff

sowohl in zeug-Ga

und alle i

ist für die feinsten, a daß wir, halben

zu den S mit einer

Bü St grün und Fehlung, am

H Ua Hecksel ruzrebl

von reno großer Hei Hauptpl

Eine

(Nordde che Zeu Wissens liensche theilt, englisch kalisch i als Erzi terin zu werden e in der A Goldsche erbeten.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

21. Februar. Katharina Bobus, Schauspielerin, r. f. 31 Jahr, ...
 22. Josef Heindl, r. f. 28 Jahr, Lungenl. —
 ...
 23. Anna Kovács, Maurers-Gattin, r. f. 40 Jahr, ...
 ...
 24. Maria Merit, Kantors-Tochter, r. f. 6 Monat, ...

Pernyava.

21. Februar. Hermine Schmidt, Dienstmagd, r. f. 2 Wochen, ...
 ...
 22. Anna Kovács, Maurers-Gattin, r. f. 40 Jahr, ...
 ...
 23. Maria Merit, Kantors-Tochter, r. f. 6 Monat, ...

Sarkad.

24. Februar. Georg Szent, Tagelöhner, r. f. 43 Jahre, ...
 ...
 27. Maria Merit, Tagelöhnerin, r. f. 5 Tage, ...

Gaja.

23. Februar. Alois Gyorgy, Walters-Sohn, gr. n. u., 4 Jahr, ...
 ...
 24. Estofka Mitru, Tagelöhners-Sohn, gr. n. u., 2 Wochen, ...
 ...
 27. Alin Zodor, Tagelöhners gr. n. u., 45 Jahr, ...

Séga.

21. Februar. Jozsef Gyorgy, Tagelöhners-Sohn, gr. n. u., 3 ...
 ...
 27. Alin Zodor, Tagelöhners gr. n. u., 45 Jahr, ...

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 1. März 1862.

5% Metalliques	70.10
5% National-Anlehen	83.95
Bankactien	821.—
Creditactien	198.50
Wechsel-Cours.	
Silber	136.25
London	137.90
Dutaten	6.55.

Wochenmarktpreise vom 28. Februar 1862.

	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Meizen	4	50	3	80	3	70
Weizen	3	60	3	50	3	40
Halbfrucht	3	25	3	20	3	—
Korn	2	20	2	10	2	—
Gerste	2	—	1	90	—	—
Hafer	3	10	—	—	—	—
Kukuruz	8	—	—	—	—	—
Hirse	11	—	—	—	—	—
Mundmehl Str.	9	—	—	—	—	—
Semmelmehl	8	—	—	—	—	—
Weispohl	—	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	1	90	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kft.	12	—	—	—	—	—
Zerreichholz	11	—	—	—	—	—

oder allfogleichen Opera.
 Die „Opinion nationale“
 eines Artikels erhalten,
 mähungen wider den Senat
 nig ist hieher zurückgekehrt.
 is auf eine Viertelstunde vor
 zu Wasser und Land abge-
 von dort zu den f. Truppen
 lica hat eine revolutionäre
 Regierung will in den be-
 eines Aufgebot veranstalten,
 die Kaffeehäuser geschlossen
 ht.
Vernehmlichungen.
 om 1. März 1862.
 Bielefeld 87pf. fl. 5.75.
 7pf. fl. 5.75. Weizen Pa.
 fl. 5.50. Weizen Banater
 Perjamoscher loko Raab
 Raab 84—85pf. fl. 5.15
 fl. 3.60. Korn slovakisch
 Hafer ungarisch transito
 transito bis 51pf. fl. 2.—
 1.95.
 Wegen.
 eps und Käßel.) Für
 beiten Hälfte dieses Monats
 meist für ausländische Rech-
 ten ein beträchtlicher Absatz
 ist gestiegen, weil das Aus-
 kann, wenn es sich billi-
 und um das zu ermöglichen,
 Forderungen gestellt, zumal
 mit Ausnahme im Banate,
 den Wecker überschwenkte,
 wartungen berechtigt. Man
 1.50, ab Raab fl. 7.50 bis
 r. Wegen.
 machen Absatzes unverändert
 kommt es zugute, daß es
 den dort nichts hieher im-
 Waare loko hier ein gros-
 schäft stagnirt vollende.
 Getreidegeschäft. Die
 and während Besitzer effe-
 zu Konzeptionen verstehen
 Verkauf 83pf. 4 4 fl.
 stäcke.
 4. März, 10 Uhr Vermit-
 Herrn Rudolf Prokator am
 Hause. In Batonya am
 Viertel ungererbter Kukuruz
 dem „Geschäftsbericht“ hat
 Schmidl u. Koritschoner sich
 sollen sich auf 200,000 fl.

(60—9)
Böhmische Hopfen,
 grün und roth, Aufschauer 1861-er
 Beschlung, vorzüglicher Qualität;
 so auch
amerikanisches HARZ;
 ferner:
Acker-Geräthe,
Heckel-Maschinen, Kuku-
ruzebler, beste Frucht-
reuter,
 von renommirten Fabrikanten, in
 großer Auswahl vorrätzig bei
Heinrich Klau
in Arad,
 Hauptplatz, im Winkler'schen
 Neugebäude.
Eine geprüfte Er-
zieherin.
 (Norddeutsche), welche vorzügli-
 che Zeugnisse besitzt, in allen
 Wissenschaften und in der ita-
 lienischen Sprache Unterricht er-
 theilt, fertig französisch und
 englisch spricht, und sehr musi-
 kalisch ist, sucht ein Engagement
 als Erzieherin oder Gesellschaf-
 terin zum 1. April. — Adressen
 werden unter der Chiffre R. S. 36
 in der Administration d. Bl. (H.
 Goldscheider'sche Buchhandlung)
 erbeten. (176—1,2)

Die ergebenst Gefertigten erlauben sich hiemit ihren hochgeschätzten Kunden und pl. t. Gönnern zur gütigen Beachtung und gefälligen Darnachrichtung ihre reich assortirte

Leinenwaaren-Niederlage

sowohl in (Donat'schen und Richter'schen) **Numburger Weben,** (Sizl'schen) **Creas,** **Leder-, Holländer- und Isländer-Leinwand,** **Tisch-zeug-Garnituren,** 1/4 und 1/2, **Gradt-Cannefasse** etc. etc. **schwerster Qualität;**

Weisswaaren,

und alle in dies Fach schlagende Artikeln aus den ersten und renommirtesten Fabriken höflichst zu empfehlen. — Unser

MODEWAAREN-LAGER

ist für die gegenwärtige Saison mit dem Neuesten und Reichhaltigsten, sowohl in allen Arten Schafwoll-Kleiderstoffen von 28 kr. per Elle angefangen bis zum feinsten, als auch in **Damen-Umhängtüchern, Frühjahrs-Mantilles** auf das reichhaltigste assortirt; und erlauben uns besonders aufmerksam zu machen, daß wir, um unser Lager in Modestoffen stets rein erhalten zu können, ältere Kleiderstoffe, wovon auch gegenwärtig eine Partie ausgeschieden wurde, um den **halben Verkaufspreis** anbieten.

Niederlage aller Sorten Salon-, Sopha- und Lauf-Teppiche

zu den **Original-Fabrikpreisen,** aus der Fabrik der Herren **Philipp Haas & Sohn** in Wien.
 Indem wir mit Bezugnahme auf die seit einer langen Reihe von Jahren bewährte Solidität unseres Geschäftes, — unsere geschätzten Kunden aller hochachtungsvoll ergebenst

PROBST & FEKETE.

(171—1,3)
 pl. t. Geschäftsfreunde, die an uns eine Forderung zu haben glauben, diese bis spätestens **1. Mai l. J.** um so sicherer bei uns anzumelden, als wir nach dieser Zeit selbe anzuerkennen nicht mehr in der Lage sein werden.
Gebrüder Weiss
 in Sippa.
 (166—2,6)

Zur gefälligen **Beachtung.**
 Da die bisher unter der Firma **Gebrüder Weiss** in Sippa bestandene Bräuhaus-Gesellschaft vom 1. Mai l. J. an erlischt und an deren Stelle die der Herren **Moises Weiss & Sohn** tritt, so eruchen wir alle unsere

(164—2,3)
 In der Hauptgasse Nr. 42, sind 3 Wohnungen mit oder ohne Stal-lungen, sowie ein Frucht-Magazin, vom 1. Mai 1862 zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer **Franz Kishalmy,** Dampfbadgebäude, 1. Stock.

Épen most megjelent
 és
GOLDSCHIEDER H.
KÖNYVKERESKEDESÉBEN
 ARADON,
 (Kötér, Ackermann-féle házban)
 kapható: (168—2,3)
KÖLCSEY FERENCZ
MINDEN MUNKÁI.
 Uj olcsó és teljes kiadás.
Ara nyolcz kötetnek 6 ft. oszt. ért.
DARÁZSFÉSZEK.
 Novellák és humoreszkek.
Irta VIRÁG LAJOS.
Ara 3 kötetnek 1 ft. 50 kr. o. é.
JÓSIKA JULIA:
Családelet.
 REGÉNY.
Két kötetnek ára 2 ft. 50 kr. o. é.

Das ungarische Wechselgesetz,
 mit Rücksicht auf
 die Landesconkultion, den Handel, die Industrie und den Kredit.
 Zweite Auflage. — Preis 1 fl. 50 fr.

Báró Jósika Miklós arczképe.
 Életnagyságu alakban. — Ára 2 ft. o. é.

NAGYKÉRI
SCITOVSKY JÁNOS,
 bibornok, esztergomi érsek, Magyarország herceg-pri-mása, Esztergommege örökös főispánja s a t.
ARCZKÉPE.
 Életnagyságu alakban. — Ára 2 ft. o. á.

Anatherin-Mundwasser
 1 fl. 40 kr.
Zahnplombe
 Zum Selbstplombiren hofer Zäfne 2 fl. 10 kr.
 r. f. a. priv.
Anatherin-Zahnpasta
 1 fl. 22 kr.
Vegetabilisches Zahnpulver 63 fr.
 Vom prakt. Zahnarzt **S. G. Popp** in Wien,
 Stadt, Tuchlauben, neben dem Musikkverein Nr. 557; stets zu haben in allen meinen Depots
 in Arad: bei F. J. Probst.
 In Szentes: bei Eisendorfer Apoth.
 „ Szegedin: bei M. Kovács, Apotheker. „ bei S. v. Prohaska Apoth.
 „ bei J. Kovács, Apotheker. „ Szarvas: bei E. Reusztadt.
 „ Sillis Galanteriehandlung „ Kélegyháza: bei Hoffer Apoth.
 „ Nagy-Szt. Miklós: Rappoldi Apoth. „ Szolnok: bei Scheffst.
 „ Mátó: bei Deszöfki. „ Kerkemét: bei Madlreit Apoth.
 „ Theresiopel: bei W. Miffo. „ Gyula: bei Geyer u. Comp.
 „ Sikkos: Alexander Myers Apoth. „ bei Entács, Apothek.
 „ B.-Csaba: bei Kacay, Apotheker. (10—4,12)

Neue große Geldverlosung
von
2,200,000 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden,
garantirt von der freien Stadt Hamburg.
Ein Original Los kostet 5 fl. 6. W.
Unter 18,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer: fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 16mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000 106mal 500 fl. 2c.
Beginn der Ziehung: am 12. März d. J.
Meine allbekannte und beliebte Geschäfts-Divise ist:
„Gottes Segen bei Cohn“
unter welcher so oft und neuerdings in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer bei mir gewonnen worden.
Auswärtige Aufträge mit Remessen selbst nach den entferntesten Gegenden führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung zu.
Laz. Saml. Cohn,
Banquier in Hamburg.
(131-1.6)

Ein Hausplatz Mastvieh-Verkauf.
am Tököly-Platz, Eck der Louisen-Gasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Herrn
Anton Konrad,
Uhrmacher.
(165-2.3)

Auf der gräflich Koloman Almásy'schen Herrschaft Gyulavár, 1 1/2 Stunde von dem Kétegházaer Bahnhofe entfernt, sind **18 Stück grosse gemästete Kühe** und **2 Stück Ochsen** zu verkaufen.
(169-2.2)

MOLL'S Seidlitz-Pulver
ausgezeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855.
Central-Verfendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.
(44-7)

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Achtung der ähner Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankaufe dieser Fälschungen mit dem Bemerken, daß „jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen, und auf jedem die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.“
Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.
Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.
Aufträge für Arad übernehmen die Herren **Tones & Freyberger.**
Baja: J. Widitsch.
Gatád: J. N. Kráß.
Seged: A. Persai, Apotheker.
Debreczin: Ferd. Göll, Apoth.
Debta: J. Braumüller, Apoth.
Dona: A. Büchler.
Facsét: H. Otter, Apoth.
Groszwardein: A. Janfy.
Grosz-Kiskinda: A. Schwanner.
Grosz-Kanisza: G. Kovák, Apoth.
Grosz-Szt. Miklós: S. Napholz.
Gyula: Fr. Geiger und Comp.
Hafsfeld: F. J. Schurr.
Josef Telbis.
Ketskemét: Waghaid, Apoth.
Lugos: A. Schiefler.
M. Terefopel: J. Brenner.
Dravicza: J. Schnabel.
Droszaja: A. Olmósy, Apoth.
Soborsin: Anton Franko.
Szarvas: Wilhelm Réthy.
Szegedin: A. und M. von Kovács.
Szentes: G. Egidorfer, Apoth.
Szolnok: Stef. Schefzik, Apoth.
Temesvár: M. Uhrmann.
Werckeg: Mich. Gmitz.
Zombor: L. Steiner's Sohn.
Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das
echte Dorsch-Leberthran-Öl.
die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.
Jede Bouteille ist zum Unterschiede von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchs-Anweisung fl. 1.80 einer halben fl. 1 öst. Währ.
Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge angewendet bei **Brust- und Lungenkrankheiten, Scrofeln und Rachitis.** Es heilt die veralteten **Gicht- und rheumatische Leiden** sowie chronische **Hautauschläge.**
Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einsammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene **Flüssigkeit** sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.
A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

Bermiethungen.
Das Haus Nr. 18. in der Reggasse, bestehend aus 6 geräumigen Zimmern, Küche und Speis, zu ebener Erde; — 3 Zimmern im Hof im ersten Stocke; — großen Keller, Stallung, Fruchtmagazin und mehreren Schüttböden. — Alles in gutem Zustande, — ist vom 1. Mai l. J. an auf ein oder mehrere Jahre zu vermietthen. — Selbes wird auch verkauft.
Weiteres sind am Hauptplatze im früher Probir'schen Hause, 3 Hofwohnungen im 1. und 2. Stocke, vom 1. Mai zu vergeben. Näheres bei der Eigenthümerin
Nanette Schreyer.
(158-3.3)

Hôtel - Verpachtung.
(175-1.4)
Das in der königl. Freistadt Arad am Hauptplatz gelegene bestfrequentirte und renommirte Hotel
„zum weißen Kreuz“,
Gasthof I. Ranges, soll am **1. September l. J.** auf 3 oder 6 Jahre in Pacht gegeben werden.
Qualifizirende Bewerber belieben sich wegen näherer Auskunft an die Herren **Franz Mahler's seel. Erben** in Arad zu wenden.

A. Morgenstern & Comp.,
(Wechselstube, Pest, große Brückgasse Nr. 11.)
verkaufen alle Gattungen Lose
gegen **10 monatl. Ratenzahlungen,**
wodurch Jedermann die Gelegenheit geboten wird, sich Lose aller Art anzuschaffen, ohne den ganzen Betrag auf einmal auszulegen.
Zum Ankaufe eines zunächst zur Ziehung kommenden
Pálffy-Loses ist die **1. Rate** mit **4 fl.**,
eines **Clary-Loses** „ „ „ „ **4** „
eines **Credit-Loses** „ „ „ „ **12** „
zu bezahlen. — Der Käufer erhält bei Ertrag der 1. Rate ein mit der Nummer des betreffenden Loses — welches im Original vorgelegt wird — versehenes Document, gegen welches bei Ertrag der letzten Rate das Original Los ausgefolgt wird. Während der Dauer der Ratenzahlungen spielt man auf ein 1 Pálffy-Los zweimal, auf 1 Clary-Los dreimal, auf 1 Credit-Los dreimal umsonst und fallen auch alle während der Dauer der Ratenzahlungen sich ergebenden Gewinne dem Käufer zu, wenn auch nur eine Rate entrichtet wurde.
Bei Abnahme oben bezeichneter drei Lose wird die erste Rate pr. 20 fl. auf nur **12 fl. ermäßigt.**
Auf alle Gattungen Lose, Staats- und Industriepapiere geben wir Geld-Vorschüsse bis zum höchsten Betrage, deren Rückzahlung nach Belieben auf einmal oder ratenweis erfolgen kann.
Wir empfehlen ferner unsere Wechselstube zum An- und Verkaufe aller Gattungen Lose, Staats- und Industrie-Papiere, Silber-Koupons, ausländischer Banknoten, wie auch Gold- und Silbermünzen
genau nach dem **Wiener Tages-Kurse.**
Endlich übernehmen wir Kauf- und Verkauf-Aufträge für die Wiener Börse mit billigster Provisions-Berechnung und Zusicherung der promptesten Effeetirung.
(152-4)

In G. Goldscheider's Buchhandlung
(Hauptplatz, Ackermann'sches Haus)
ist zu haben: (29-6)

Leicht ausführbare und überraschende Kunststücke enthält:
Carlo Bosko, — das Ganze der Taschenspielerkunst,
oder (154) Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, und Geldstücken, zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. — Vom Professor Kerndörfer.
Zehnte Auflage 1 fl. 60 kr.
Durch die 154 überraschenden Taschenspielerkunst, sowie die 46 Kunststücke mit Spielkarten und 13 interessanten arithmetischen Belustigungen haben sich Tausende auf die angenehmste Weise vergnügt.
(Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 25,000 Exemplare abgesetzt wurden.)
Galanthomme,
oder der Gesellschaftler, wie er sein soll.
Eine Anweisung, sich in Gesellschaft beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 declamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, — 45 Loafte, Trinksprüche und Kartenorakel. Herausgegeben vom Professor Schuster.
Zehnte Auflage. Preis 2 fl.
Es ist nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, es ist zugleich ein Buch für Liebende, ein Liebesbuch, ein Anekdotenschatz, ein Stammbuch, ein Blumenleuer, ein Gelegenheitsdichter und enthält außerdem noch ausgezeichnete Gesellschaftsspiele und sehr passende Trinksprüche.
Radicale Heilung der Brüche
oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von **Peter Siemon.**
Aus dem Französischen.
Achte Auflage. Preis 1 fl. 60 kr.
Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne ein schmerzliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel welches alle Bruchbänder unmöglich macht, binnen Kurzem radical zu heilen.
Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen:
Die achte! 6000 Exemplare starke Auflage von Der Leibarzt, oder 500 Hausarzneimittel
gegen 145 Krankheiten der Menschen.
Als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — galante Krankheiten wie auch alle Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, — Kunst, ein langes Leben zu erhalten und Dufeland's Haus- und Reiseapotheke.
Achte Auflage. Preis 1 fl. 20 kr.
Von diesem für Gesunde und Kranken anerkannt nützlichen Buche wurden 50,000 Exemplare abgesetzt.

Königliche Hof- und Staatsdruckerei
Bonn
und al
empfehl
Civile,
und dau
sechzehn
verbindet
Bonn
Ein mehr
M
Rekonvales
so wie au
und Apot
Mathias
Keosken
Schiessler
Szegedi
Eisdorfer

Stegrischer Kräuterfasser

für Brustleidende,
die Flasche á 88 kr. österr. Währung;
ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven-Essenz,

die Flasche á 1 fl. österr. Währung;
Dr. KROMBOLD'S

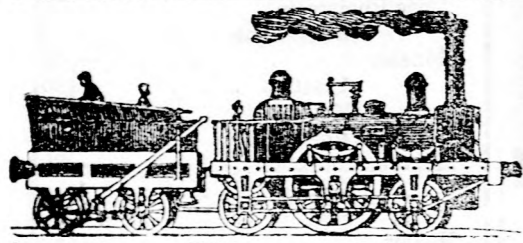
MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche á 52 kr. österr. Währung;
Dr. BRUNN'S

Stomaton (Mundwasser),

die Flasche á 88 kr. österr. Währ.,
sind stets echt und in bester Qualität vorräthig bei
Cones & Freyberger in Arad,
wie auch

Carlshurg bei C. M. Megay.	Mohács bei A. Kögl.
Kronstadt Apoth. Jekelius.	Oedenburg Apoth. Rupprecht
Debreczin Rothschneck.	Pápa G. Bermüller.
Esseg Deszháthy.	Pest Apoth. v. Török.
Gran Bierbrauer.	Pressburg Heinrici.
Güns Apoth. Strehli.	Raab A. Hergeszell.
Gyöngyös Kocianovich.	Sassin Apoth. Múke.
Keschau A. Novelly.	Semlin Treschtsik.
Kaszthely G. Singer.	Temesvár J. L. Schidlo.
Komorn Apoth. Grötschel.	Werschetz G. Büchler.



K. k. priv. HeiB-Eisenbahn.

Fahrordnung

für den Winter 1861/62 vom 1. Dezember angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.		
Wien	Abfahrt	7 Uhr — Abends.
Pest	"	5 " 55 Min. Früh.
Czegled	"	9 " 25 " "
Szolnok	"	10 " 25 " "
Püspök-Ladány	"	1 " 23 " Nachmittags.
Debreczin	"	3 " " "
Tokaj	"	5 " 36 " "
Miskolez	"	7 " 42 " Abends.
Farró-Encs	"	9 " 5 " "
Kaschau	Ankunft	10 " 50 " "
Püspök-Ladány	Abfahrt	1 " 55 " Nachmittags.
Berettyó-Ujfalu	"	3 " 12 " "
Grosswardein	Ankunft	4 " 40 " "
II. Nach Arad.		
Wien	Abfahrt	7 Uhr — Abends.
Pest	"	5 " 55 Minuten Früh.
Czegled	"	9 " 40 " "
Szolnok	"	11 " 5 " "
Mezőtúr	"	22 " 42 " Nachmittags.
Csaba	"	2 " 21 " "
Arad	Ankunft	5 " 30 " "
III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.		
Kaschau	Abfahrt	4 Uhr 23 Minuten Früh.
Farró-Encs	"	6 " 2 " "
Miskolez	"	7 " 32 " "
Tokaj	"	9 " 19 " "
Debreczin	"	12 " 7 " Nachmittags.
Püspök-Ladány	"	1 " 42 " "
Szolnok	"	4 " 45 " "
Czegled	Ankunft	5 " 45 " "
Pest	"	8 " 27 " Abends.
Wien	"	6 " 1 " Früh.
Grosswardein	Abfahrt	10 " " Vormittags.
Berettyó-Ujfalu	"	11 " 30 " "
Püspök-Ladány	Ankunft	12 " 45 " Nachmittags.
Czegled	"	5 " 45 " "
IV. Von Arad nach Pest und Wien.		
Arad	Abfahrt	9 Uhr 40 Minuten Früh.
Csaba	"	12 " 7 " Nachmittags.
Mezőtúr	"	2 " 36 " "
Szolnok	"	4 " 26 " "
Czegled	Ankunft	5 " 35 " "
Pest	"	8 " 27 " Abends.
Wien	"	6 " 1 " Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angebrachten Fahrplänen zu entnehmen.
Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czegled und Debreczin im Anschlusse an die Perionenzüge der K. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in jeder Richtung die zweimalige Perionen-Beförderung täglich statt; worüber seiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

Malleposten-Anschluss.

Arad-Hermannstadt	Abfahrt von Arad täglich Abends 6 Uhr.
(Unbedingte Passagier-Aufnahme)	Ankunft in Arad täglich Nachmittags 2 3/4 Uhr.
Grosswardein-Klausenburg	Abfahrt von Grosswardein täglich Abends 6 Uhr.
(Unbedingte Passagier-Aufnahme)	Ankunft in Grosswardein täglich Früh 6 3/4 Uhr.
Grosswardein-Klausenburg	Abfahrt von Grosswardein täglich Früh 8 Uhr.
(Eilfahrt)	Ankunft in Grosswardein täglich Nachm. 2 1/2 Uhr.
Nyiregyháza-Beregháza	Abfahrt von Nyiregyháza täglich Abends 6 Uhr.
	Ankunft in Nyiregyháza täglich Nachts 11 1/4 Uhr.
Nyiregyháza-Magyarány	Abfahrt von Nyiregyháza Montag u. Freitag Früh 7 Uhr.
	Ankunft in Nyiregyháza Montag u. Freitag Nachts 10 1/4 Uhr.
Nyiregyháza-Eszterházy	Abfahrt von Nyiregyháza Sonntag, Montag, Mittwoch
	Donnerstag und Samstag Früh 7 Uhr.
	Abfahrt von Nyiregyháza Sonntag, Dienstag, Mittwoch,
	Donnerstag und Samstag Nachts 10 1/4 Uhr.
Tokaj-Ujhely	Abfahrt von Tokaj täglich Abends 7 Uhr.
	Ankunft in Tokaj täglich Früh 4 1/2 Uhr.
Kaschau-Leutschau	Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 1 Uhr.
	Ankunft in Kaschau täglich Nachts 12 1/4 Uhr.
Kaschau-Przemysl	Abfahrt von Kaschau Mittwoch u. Samstag Nachm. 8 Uhr.
	Ankunft in Kaschau Montag u. Freitag Vormitt. 10 Uhr.
Kaschau-Egietz	Abfahrt von Kaschau täglich Mittags 12 Uhr.
	Ankunft in Kaschau täglich Früh 8 1/4 Uhr.
Kaschau-Munkács	Abfahrt von Kaschau täglich Mittags 12 Uhr.
	Ankunft in Kaschau täglich Früh 8 1/4 Uhr.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Im Bureau der Haupt-Agentenschaft der ersten ungarischen Affekanz-Gesellschaft (Hauptplatz, Hermann Winkler'sches Haus, 1. Stock) wird ein gut gefitteter Knabe, welcher außer der Kenntniss der ungarischen und deutschen Sprache die erforderlichen Vorkenntnisse besitzt, als Praktikant aufzunehmen gesucht.

Brüder May.

Die gefertigte General-Agentenschaft beehrt sich hiemit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, daß sie dem Herrn

M. J. SCHULHOF IN ARAD

Haupt-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft

„PHÖNIX“

übertragen hat.
Arad am 9. Februar 1862.

Die General-Agentur des „Phönix“:
Brüder Holländer.

Bezug nehmend auf vorstehende Bekanntmachung, hat die gefertigte Haupt-Agentur in dem ihr angewiesenen Rayon ihre Wirksamkeit bereits begonnen, und empfiehlt sich zur Aufnahme von Versicherungen:

- Gegen **Feuerschäden** (wenn solche auch durch Blitzschlag verursacht sind), auf **Gebäude, Fabriken, Niederlagen, Möbel, Kleidungsstücke, Fahrnisse, Getreide** in Körner und Gestroh, **Viehstände, Waaren-Vorräthe** u. s. w.
 - Gegen **Elementar-Unfälle**, welchen reisende Güter zu Wasser, zu Lande und pr. Bahn ausgesetzt sind.
 - In der gehörigen Saison wird auch **gegen Hagel** versichert.
- Die Prämien der Gesellschaft sind auf das Billigste bemessen und vorkommende Schäden werden rasch und solid regulirt.
Alle gewünschten Auskünfte werden sowohl im Bureau der Haupt-Agentur, wie bei den hier befindlichen Subagenten Herrn **JULIUS WEISS** (Hauptplatz, nächst dem Hotel „zu den drei Königen“), und Herrn **M. L. TENNER**, als auch bei den im Rayon angestellten Subagenten bereitwillig ertheilt.
Arad am 9. Februar 1862.

Die Haupt-Agentenschaft
der Versicherungs-Gesellschaft „Phönix“:
M. J. Schulhof.
Herrengasse, Heim'sches Haus.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. Februar 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	
5pct. österr. Währung	65.20	65.30	5pct. Pardubitz	—	Ofner	40 fl. 38.75	
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	84.00	84.20	5 „ Westbahn	95.75	Fürst Windischgr.	20 „ 22.50	
dto. Jan. Juli-Zins.	—	—	dto. neue in Silber	101.50	Graf Waldstein	20 „ 24.75	
5 „ Lit. B.	102.50	103.—	Staatsbahn á 275 Francs	148.—	Graf Keglevich	10 „ 16.50	
5 „ Lomb.-venet.	110.—	111.—	5pct. Südbahn	139.50	Wechsel (3 Monat).		
5 „ venet. Anl.	99.00	99.50	Bank-Pfandbr.		Amsterdam 100 fl. holl. —		
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgesetzt.	79.35	70.50	12monatl.	103.00	Augsburg 100 fl. südd. —		
4 1/2 pct.	61.25	61.50	6jähr.	102.50	Berlin 100 Thl. —		
4pct.	54.50	55.00	10jähr.	96.—	Frankfurt 100 fl. südd. —		
3 „	41.25	41.54	verlosbare	88.50	Hamburg 100 M. B. —		
2 1/2 pct.	35.50	36.—	in österr. Währ.	84.50	Livorn. 100 L. T. —		
1pct.	—	—	Industrie-Actien		London 10 L. St. —		
2 1/2 „ Banco	45.—	45.50	Creditaetien	201.00	dto. k. S. 41. —		
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.—	Bankaetien	829.—	Mailand —		
Lose von 1839	140.00	140.50	Escomptaetien	622.—	Paris 100 Francs —		
Loss von 1854	91.00	91.25	Lloyd	227.—	31 Tage Sicht.		
Loss von 1860	91.00	91.10	dto. neue Emission	—	Bukarest 100 wall. P. —		
dto. 5tel Absch.	96.25	96.50	Donau-Dampfschiff	434.—	Const. 100 t. P. —		
5pct. Steueranleihe	90.80	91.00	Pester Kettenbrücke	392.—	Comptanten.		
Grundentl. Oblig.			Wiener Dampfmihl	395.—	Kronen	18.86	
niederösterreichische	88.50	89.00	Nordbahn	214.50	Münz-Dukaten	6.51	
oberösterreichische	86.—	87.—	Staatsbahn	276.00	Rand-Dukaten	6.50	
böhmische	89.00	89.50	Südbahn	274.00	Napoleonsdor	10.94	
mährische	89.00	89.50	Pardubitz-Reichenb.	128.00	Souverainsdor	19.00	
steirische	83.00	83.50	Theissbahn 70pct. Einz.	147.—	Russische Imperials	11.26	
krainische	87.—	88.—	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	195.75	Preuss. Friedrichsdor	11.50	
ungarische	71.00	71.50	Gratz-Köflacher	157.—	Engl. Sovereigns	13.73	
Tem. Slav.	69.00	69.50	Brünn-Rössitzer	200.—	Preuss. Cassenanw.	2.04	
Crot.	—	—	Töplitz-Aus. ex Coup.	162.—	Silber	136.00	
siebenbürgische	68.00	68.50	Böhm. Westb.	—	Loose.		
galizische	69.50	70.00	Credit	100 fl. 128.15	Dampfschiff	100 „ 99.75	
Bukowina	68.25	68.10	Triester	100 „ 127.00	Triester	100 „ 128.00	
Prioritäts-Oblig.			dto.	50 „ —	Fürst Eszterházy	40 „ 100.00	
5pct. Lloyd	87.—	88.—	„ Salm	40 „ 40.00	„ Pálffy	40 „ 39.50	
„ Nordbahn	97.25	97.75	„ Clary	40 „ 37.00	„ Graf St. Genois	40 „ 37.25	
„ dto. neue in ö. W.	—	—	Loose.		Wechseldiscompt. I. 5 1/2 — 5pct		
„ Gloggnitzer	81.25	81.75			„ II. u. l. S. 6 — 5 1/4		
„ Dampfschiff	95.50	96.—			Bankdiscompt für Wechsel	5 pct	
						„ innerh. 30 Tage	5 pct
						„ für läng. Sicht.	5 1/2
						Domicile u. Effekt-Vorsch.	5 1/2
						5pct. National-Coupon	136.00 — 136.40

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.